



Wortführer Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inseratsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 505. Morgen-Ausgabe.

Siebenundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 23. Juli 1886.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate August und September ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zustellung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement in Breslau (incl. Abtrag ins Haus) auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf., auf die kleine Ausgabe 30 Pf.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Post-Anstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Reise-Abonnements, täglich zweimal unter Streifband an die auf-gegebene Adresse — wobei Aufenthaltsänderungen jederzeit Berücksichtigung finden — für Deutschland und Oesterreich pro Woche 1 Mark 10 Pf., für das Ausland 1 Mark 30 Pf. Bestellung nur bei der Expedition.

Uebersetzungen von hier abonnierten Zeitungen nach auswärts erfolgen durch die Expedition (Postgebühr im August 1 Mark), von bei der Post abonnierten Zeitungen durch diejenige Postanstalt, bei welcher das Abonnement stattfindet. Uebersetzte Exemplare sind bei dem Post-Abzug abzugeben; falls die Sendung in die Wohnung gewünscht wird, ist dies bei der ersten Abholung ausdrücklich zu beantragen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Deutschland und das Papstthum.

Der römische Stuhl hat es niemals verschmäht, in weltlichen Dingen mit kaiserlichen Staaten Freundschaften und Bündnisse abzuschließen, wenn er seinen Vortheil darin fand. Er hat nichtkatholische Staaten in Kriegen gegen katholische begünstigt; er hat auch von der Freundschaft des Türken gelegentlich Gebrauch gemacht. Soweit man nicht durch Glaubenssätze gebunden ist, ist man in Rom sehr vorurtheilsfrei.

Von einem Staate aber konnte man bis vor Kurzem glauben, daß er auf die Feindschaft der Curie einen unveräußerlichen Anspruch habe. Dieser Staat ist der brandenburgisch-preussische. Nichts ist natürlicher, als daß das Papstthum diesem Staate Mißtrauen und Abneigung entgegenbrachte. Er hat länger als zweihundert Jahre mit Oesterreich um die Hegemonie in Deutschland gerungen. Kein Staat auf Erden ist confessionell so getheilt, wie das Deutsche Reich. Alle übrigen Staaten kann man mit einem kurzen Wort als katholisch oder als nichtkatholisch bezeichnen. Die Bevölkerung ist in ihrer ganz überwiegenden Majorität entweder katholisch oder sie ist es nicht. In Deutschland allein hat sich das Verhältnis so eigenthümlich gestaltet, daß die Katholiken zwar mehr als den dritten Theil, aber weniger als die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Deutschland bietet der katholischen Propaganda einen Spielraum, wie kein anderes christliches Land, und dabei muß man zugestehen, daß die deutschen Katholiken meist ihre Religion innerlicher erfassen als die Romanen.

In Oesterreich giebt es eine katholische, in Preußen eine evangelische Herrscherfamilie. Es ist völlig überflüssig, auseinander zu setzen, wie großen Werth man in Rom darauf legen mußte, daß der Einfluß Preußens in den engeren Schranken gehalten wurde. Wir nehmen es wahrlich keinem Katholiken übel, der ein Gegner des Nationalvereins, der Frankfurter Reichsverfassung, des preussischen Erbkaisertums gewesen ist. Wir halten es für die natürlichste Sache von der Welt, daß die Ultramontanen von jeher an der Spitze derjenigen Partei gestanden haben, die sich großdeutsch nannte, und die Preußen, da es nicht matt gesetzt werden konnte, durch Oesterreich in ewigem Schach erhalten wollte.

Dieser Kampf um die Hegemonie ist seit zwanzig Jahren entschieden, und es sollte uns gar nicht wundern, wenn man in Rom, wo man für Thatsachen ein feines Verständnis hat, die Ueberzeugung gewonnen hat, daß er auch endgiltig entschieden ist. Nicht überall glaubt man an diese Endgiltigkeit. Noch im Jahre 1866 haben wir die Aeußerung gehört, es müsse jetzt mit der Episode Friedrichs des Großen gründlich ein Ende gemacht werden. Viele von denen, die damals eine so deutliche Sprache geführt haben, haben sich entschieden bekehrt und klagen jetzt die alten Nationalvereiner der Reichsfeindschaft an. Andere aber sind ihren Grundsätzen so treu geblieben, daß es uns gar nicht wundern sollte, wenn noch nach fünfzig Jahren von der Episode des Deutschen Reiches, von der Episode von Königsgrätz gesprochen werden sollte. Alle, die sich um dasjenige Banner scharen, welches sie als das des Föderalismus bezeichnen, hegen die stille Hoffnung, es könnte an den deutschen Zuständen, wie sie sich jetzt gestaltet haben, doch noch dies oder jenes rückgängig gemacht werden.

Unter den früheren Gegnern Preußens hat zuerst Oesterreich ein vollständiges Verständnis der vollen Thatsache bewiesen. Es ist von jeder Anwartschaft darauf, wieder eine Stellung im Deutschen Reich zu gewinnen, vollständig zurückgetreten. Sollte sich dasselbe historische Verständnis nicht auch im Vatican finden? Es giebt Viele, die das verneinen. Es giebt zwei große Parteien, die der Ansicht sind, Preußen und Rom müßten für ewige Zeiten einander so voll gerüstet gegenüber stehen, wie sie es seit Jahrhunderten gethan haben. Die eine Partei sind die Nationalliberalen, die andere ist das Centrum. Die eine könnte sich aber gründlich im Fürsten Bismarck, und die andere eben so gründlich im Papst verrechnen.

Rom hat Preußen bekämpft, so lange dieses nach Erweiterung seiner Macht strebte und gegründete Aussicht vorhanden war, es an diesem Streben zu hindern. Hat Rom sich überzeugt, daß Preußens Machtstellung eine unwiderrufliche geworden ist, so hat es kein Interesse daran, zu versuchen, ihm diese Machtstellung wieder zu entreißen, denn das gänzlich ausschließliche Verzicht die vaticanische Politik nicht gern. Der Papst hat aufgehört, ein weltlicher Fürst zu sein; um so mehr muß er den Wunsch haben, sich gut zu stellen mit allen denen, welche die weltliche Macht in Händen haben, und es liegt für ihn kein Hinderniß vor, sich mit Preußen auf denselben freundschaftlichen Fuß zu stellen wie mit jedem anderen protestantischen Staat. Kann Preußen ihm Etwas bieten, so wird er bereit sein, dafür den Preis zu zahlen, den es werth ist.

Die preussische Politik hat in der letzten Zeit stürmisch um die

Freundschaft des Papstes geworben. Zum Belege dafür dient mehr noch als die kirchenpolitische Entwicklung der merkwürdige Verlauf, den die Karolinenfrage genommen hat. Preußen hat dem Papste die Ehre verschafft, auf die er schon seit Jahrhunderten nicht mehr gezählt hatte, Schiedsrichter über weltliche Händel der Staaten zu werden. Den Papst zum Schiedsrichter anrufen, bedeutete für Preußen oder für Deutschland so viel, als einfach auf die Karolineninseln verzichten. Um diesen Verzicht vorzunehmen, war aber die Anrufung eines Schiedsrichters nicht erforderlich. Das ganze schiedsrichterliche Verfahren hat nur den Erfolg gehabt, dem päpstlichen Stuhl ein höheres Ansehen zu geben; wir müssen dahingestellt sein lassen, ob das auch die Absicht gewesen ist. Bei Behandlung der kirchenpolitischen Frage ist der Ewigenacht des Erfolges auf Seiten der Curie gewesen. Was Preußen erreicht hat, beschränkt sich wesentlich darauf, daß der Vatican eingewilligt hat, die Pöfener Erzdiocese mit einem Oberhirten deutscher Nationalität zu versehen. Die Bedeutung dieses Erfolges ist nicht zu unterschätzen; aber man kann nicht behaupten, daß die Curie damit ein Opfer gebracht habe, während die von preussischer Seite gebrachten Opfer nicht unerheblich sind.

Wir stehen im Anfang der neuen Phase; was uns ihr weiterer Verlauf bringen wird, ist nicht zu übersehen. Die Wandlungen der Bismarck'schen Politik haben uns seit Jahren so viele Ueberraschungen bereitet, daß wir auch hier darauf gefaßt sind, das Unerwartete zu erleben. Wir theilen keineswegs die Ansicht, daß der preussische Staat die Aufgabe habe, in allen Beziehungen der Vorkämpfer gegen das Papstthum zu sein. Wir legen vielmehr auf die Erhaltung des kirchlichen Friedens ein sehr großes Gewicht, und die Freundschaft des Vatican, wenn sie in Ehen zu haben ist, ist uns genau so viel werth, wie die Freundschaft jeder anderen Macht.

Nicht als ein protestantisches Land nehmen wir das Deutsche Reich in Anspruch, sondern als ein Land, in welchem religiöse und wissenschaftliche Freiheit herrschen soll. Diese Freiheit gönnen wir auch unseren katholischen Mitbürgern von ganzem Herzen und wenn das neue Verhältnis zwischen Staat und Kirche dabei stehen bleibt, so soll es uns von ganzem Herzen willkommen sein. Aber wir haben der wunderbaren Dinge so viel erlebt, daß wir uns der Besorgniß nicht entschlagen können, die katholische Kirche steure mit Erfolg darauf hin, ihre eingezogenen Privilegien wieder hergestellt zu sehen. Und von diesem Augenblicke an würden wir in der neuen Situation eine große Gefahr erblicken.

Deutschland.

— Berlin, 21. Juli. [Die Ausbildung der Reserve- und Landwehr-Offiziere.] In militärischen Zeitschriften, gelegentlich auch in politischen Zeitungen, wird schon seit längerer Zeit die Frage ziemlich lebhaft erörtert, ob die Ausbildung der Reserve- und Landwehr-Offiziere den Ansprüchen genüge, die man an diese stellen dürfe und im Kriege stellen müsse. In dem „Militär-Wochenblatt“, dessen Aeußerungen übrigens, wenn sie nicht als amtliche besonders erscheinen, nicht als solche aufgefassen werden dürfen, ist mehrfach der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß die gegenwärtige Ausbildung der Reserve- und Landwehr-Offiziere durchaus ungenügend sei und sobald als möglich vervollkommen werden müsse. Von anderer Seite ist empfohlen worden, daß nur solche Einjährig-Freiwillige überhaupt zur Beförderung zum Offizier zugelassen werden sollten, welche das Abiturienten-Examen auf einer höheren Schulanstalt abgelegt haben, eine Forderung, die Niemand unterzeichnen wird, der selbst sein Jahr abgeben und Gelegenheit zu Beobachtungen über die militärische Begabung der Freiwilligen und der Reserve-Offiziere gehabt hat. Im Gegensatz zu jener Forderung ist kürzlich in der „Dtsch. Heeres-Ztg.“ ein von uns bereits erwähnter Aufsatz erschienen, der für die Einführung einer zweijährigen Dienstzeit für die Schüler von Mittelschulen und der mittleren Klassen höherer Lehranstalten plaidirte und die Reife für Tertia als Maßstab der Vorbildung der Zweijährig-Freiwilligen empfahl. In diesem Artikel war u. a. ausgesprochen worden, daß auch Zweijährig-Freiwillige zu Reserve-Offizieren befördert werden müßten, weil es bei letzteren weniger auf die Schulbildung, als auf die Fähigkeit, den praktischen Dienst der Subaltern-Offiziere versehen zu können, ankäme. Der Verfasser des Aufsatzes hat zwar die sehr nahe liegende Folgerung, daß dann der Beförderung der Unteroffiziere zu Subaltern-Offizieren kaum noch entgegengetreten werden könnte, nicht gezogen, doch beweisen seine Ausführungen, daß auch die Ansicht, die Ansprüche an die Reserve-Offiziere dürften nicht erhöht, müßten vielmehr verringert werden, ihre Vertretung in Offizierskreisen hat. Wieder von anderem Gesichtspunkte behandelt ein Artikel, der der Krz.-Ztg. von „geschätzter Seite“ und zweifellos ebenfalls aus Offizierskreisen zugegangen ist, die Frage. Er läßt die wissenschaftliche Vorbildung der Offiziersaspiranten ganz aus dem Spiele und verlangt vielmehr, daß die dienstlichen Anforderungen an diejenigen, welche zu Reserve-Offizieren befördert werden wollen, beträchtlich erhöht werden. Während jetzt die mit der Qualifikation zum Reserve-Offizier zur Entlassung gekommenen Freiwilligen nur eine Uebung von acht Wochen zu leisten brauchen, um zur Ernennung vorgeschlagen zu werden, wird in der Krz.-Ztg. verlangt, daß vor der Ernennung zwei Uebungen durchzumachen seien, und zwar nicht in der jetzt üblichen Weise, sondern in der Form, daß die zur Uebung Eingezogenen regiments- oder brigadenweise einem Stabsoffizier zur theoretischen und praktischen Ausbildung in allen Dienstzweigen übergeben würden. Der Verfasser dieses Artikels will den Reserve-Offizieren so viel wie möglich dieselbe Ausbildung wie den activen angeeignet lassen und geht sogar so weit, zu sagen, wenn auch nach seinen Andeutungen die Anforderungen an die Reserve-Offiziere eine Steigerung und dadurch die Zahl der Offiziere des Beurlaubtenstandes eine unter Umständen erhebliche Verringerung erfahren würde, so sei das Eintreten dieser Wahrscheinlichkeit keineswegs zu bedauern; er legt das Hauptgewicht auf die Gleichmäßigkeit innerhalb des Offiziercorps. Wir sehen davon ab, in eine Kritik der einzelnen Vorschläge einzutreten, unser Zweck ist nur, darauf hinzuweisen, welche Verschiedenartigkeit der Anschauungen auch auf diesem Gebiete vorhanden ist. Als wesentlicher Fortschritt darf es jedenfalls begrüßt werden, daß es gegenwärtig keinem Offizier

mehr verwehrt wird, seine Ansichten, mögen sie auch noch so sehr von der officiellen abweichen, in der Presse Ausdruck zu geben und einen Meinungsaustausch hervorzurufen.

[Noch einige Details vom Aufenthalt des Kaisers in Augsburg.] Wie die Münchener „Allg. Ztg.“ hört, hat sich Kaiser Wilhelm gegenüber dem preussischen Gesandten über den Empfang, der ihm in Augsburg zu Theil geworden, und die Arrangements, die zu seinem kurzen Aufenthalt in München getroffen worden waren, in gerühmten Worten besonders dankend und anerkennend ausgesprochen. Der Münchener Correspondent der „Krz.-Ztg.“ schreibt:

Es war ein Zug feinsten Mitgeföhls, wenn der Deutsche Kaiser es unter diesen Umständen vermied, in die Hauptstadt des Baiernlandes, des viel geprüften, als Kaiser einzuziehen. Die Stadt München hätte ihm einen großartigen Empfang bereitet, aber die Stadt München wird sich nicht minder geehrt fühlen durch die Rücksichtnahme, die sich in dem Fernbleiben des Kaisers ausdrückt, wie durch die Nührung des Monarchen, die er bei seiner Begrüßung durch den Prinzregenten an den Tag legte. Ein stiller Ernst und eine wehmüthige Nührung lagen auf seinem Antlitze, als er gebeugt, aber sicheren Schrittes, seinen Wagen verließ. Das freundschaftliche Lächeln des Prinzregenten stand dazu in eigenthümlichem Contrast. Dann folgte ein fester Händedruck, eine herzliche Umarmung und nun wuschte der Greis die sich hervordrängenden Thränen aus den Augen, um dann freundlichst die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen zu begrüßen. Bei der Tafel ist der Kaiser sehr gesprächig gewesen. Der würdevolle Empfang, die prächtigen und sinnigen Decorationen, der Eindruck, daß die Mitglieder der bairischen Königsfamilie ihre Seelenruhe wiedergefunden, hat auch ihn die Wehmuth, die ihn bei der ersten Begrüßung besaßen, überwinden lassen. Und so war der herzliche Abschied ein freudigerer Schluß dieser durch die äußeren Umstände inbaldigsten Begegnung, als man nach der Situation voraussehen durfte. Wie der Kaiser unmittelbar, nachdem er in den Wagen gestiegen und das Coupé geschlossen, wieder am Wagenfenster erschien, das jugendliche Geistesgeflücht voll herzlichster Freundschaft, da glaubte ich einen Augenblick noch dasselbe Antlitze zu sehen, das vor zwanzig Jahren von dem bekannten Gefährten unter den Linden aus frisch und frei aus dem Leben der Reibung herabblitzte, noch das Auge, das im Jahre 1871 weit ernstere Neveue über die siegreich heimkehrenden Truppen hielt.

[Ueber die letzten Capallerie-Übungen.] Äußerst sich seiner Zeit das „Militär-Wochenblatt“ sehr kritisch. Bei der demnächstigen Wiederholung dieser Uebungen gewinnen jene Aeußerungen wieder an Interesse. Das genannte Blatt schreibt: Dieselben lehren uns unzweifelhaft, daß das Exercir-Reglement noch manchen überflüssigen Ballast enthält, der im Ernstfalle nicht zur Anwendung kommen wird. Und zweitens weisen sie darauf hin, daß im Reglement einfache Formen fehlen, die praktisch verwendbar sein würden. In dem inter-essanten Aufsatz heißt es unter anderem: Von einem Paradezug bei der Attaque werden nur die träumen, die nie ein Schlachtfeld gesehen haben; einschlagende Granaten, das Infanteriefire, Terrainhindernisse, stürzende Pferde zerstören dieses ideale Gemälde. Der Verfasser kritisiert im Einzelnen die Illusionen, denen man sich auf dem Manöverfeld über die Leistungsfähigkeit der Cavallerie gegenüber der Infanterie hingiebt, und äußert sehr zutreffend: Man vergißt nur zu oft, daß das Pferd seit Erfindung der Welt im Allgemeinen dasselbe bleibt, die Infanterie und Artillerie in ihrer Bewaffnung aber erhebliche Fortschritte gemacht hat, von Pfeil und Katapulte zum Modell 71 und der Krupp'schen Kanone!

[Statistik der Todesfälle an Pocken.] In seiner Sitzung vom 18. Juni vorigen Jahres hatte der Bundesrath Beschlüsse gefaßt, welche sich auf die Herstellung einer Statistik der Todesfälle an Pocken bezogen und den Medicinalbeamten und Standesbeamten die Pflicht auferlegten, bestimmt vorgeschriebene Zahlkarten zu führen, welche dem Reichsgesundheitsamt behufs weiterer Verarbeitung einzureichen sind, die Detailausführungsbestimmungen aber den Landesregierungen überließ. Für Preußen sind nunmehr diese Ausführungsbestimmungen mit Anfang dieses Monats seitens der Minister des Innern und der Medicinal-Angelegenheiten erlassen worden. Danach haben die Standesbeamten über jeden in ihrem Bezirk vorgekommenen Sterbefall, auf dessen Zählkarte als Todesursache Pocken angegeben werden, binnen zwei Tagen Abschrift der Zählkarte dem Kreisphysikus einzusenden. Letzterer hat demnach die Richtigkeit der Angabe der Todesursache zu prüfen und auf Grund dieser Prüfung eine „Pocken-Todesfalls-Meldkarte“ binnen acht Tagen an den betreffenden Regierungspräsidenten einzusenden, der sie dem Reichsgesundheitsamt übermittle. Sollten zur Prüfung der Todesursache seitens der Kreisphysici noch weitere Erhebungen notwendig werden, so haben die betreffenden Ortsphysici-Behörden diese Medicinalbeamten hierbei zu unterstützen. Diese Arbeiten sind bereits für das laufende Jahr auszuführen und von den Standes- und Medicinalbeamten für die Zeit vom 1. April d. J. bis jetzt noch nachträglich zu bewirken.

[Katholisches Gymnasium in Berlin.] In Anknüpfung an den Plan, ein katholisches Gymnasium in Berlin zu gründen, schreibt man der „Post. Z.“: „Die Zahl der die hiesigen Gymnasien und entsprechenden Anstalten besuchenden katholischen Schüler erreichte schon vor 20 Jahren 300 und dürfte jetzt über 400 betragen. Da Berlin wahrscheinlich 100 000 (also einwünftel) kath. Einwohner (bei der vorletzten Zählung waren es 80 000) zählen dürfte, muß eine solche Schülervahl als sehr gering erscheinen. Die Ursachen davon sind verschied. Erstens gehören die Berliner Katholiken zum großen Theil dem Arbeiter- und dem kleinen Handwerkerstande an, die ihre Kinder nur unter ganz besonderen Umständen ein Gymnasium besuchen lassen. Dann sind die Unverheiratheten (Soldaten, Handwerker, Dienstboten) stark vertreten. Drittens leben viele Katholiken in Mischehen und lassen ihre Kinder protestantisch erziehen. Die reichen Katholiken schicken ihre Söhne, wenigstens für einige Jahre, in auswärtige katholische Anstalten. So erklärt sich die geringe Zahl katholischer Schüler in den Gymnasien. In Machehen, welches das geringe Zahl katholischer Schüler in Berlin, zählen die drei Gymnasien und Realschulen über 1200 katholische einheimische Schüler. In Münster, Trier u. dgl. ist das Verhältnis noch größer. Die Gründung eines katholischen Gymnasiums wird um deswillen sehr kostspielig, weil dasselbe möglichst in der Mitte der Stadt liegen und mit den reichsausgestatteten königlichen und städtischen Anstalten gleichen Schritt halten müßte. Es ist deshalb der Gedanke angeregt worden, von den 17 Millionen Sperrgeldern, die aus dem Culturkampf angeammelt sind, eine Summe zur Erbauung einer zweiten kath. Kirche und zur Gründung eines katholischen Gymnasiums abzugeben.“

[Weiblichof Janiszewski.] Nach dem „Dziennik Poznański“ brachten wir die Nachricht, dem Weiblichof Janiszewski sei Amnestie nicht erteilt, demselben sei vielmehr nur eine Pension von 8400 M. bewilligt und gestattet worden, in der Provinz Posen mit Ausnahme der Stadt Posen wohnen zu dürfen. Diese Mittheilung wird von dem clericalen „Kurier Poznański“ als nicht zutreffend bezeichnet, namentlich sei die Nachricht über die Beschränkung in der Wahl des Aufenthaltsorts eine durchaus unbegründete.

[Verurtheilte Expression in fünf Fällen.] wurde dem Cigarrenmacher Robert Zwetschy zur Last gelegt, der gestern der dritten Ferien-

strasskammer des Landgerichts I vorgeführt wurde. Der Angeklagte schrieb an hiesige Hebammen Briefe, in denen er sie beichtete, daß sie sich bei Ausübung ihres Berufes Handlungen hätten zu Schulden kommen lassen, welche das Gesetz mit Zuchthausstrafe abtut, und verlangte Geldsummen in beträchtlicher Höhe für sein Stillschweigen. Nachdem eine der Verdächtigten der Criminalpolizei Anzeige gemacht und der Erpresser festgenommen war, gelangte die Sache in die Presse, und nun meldeten sich noch weitere vier Hebammen, die in gleicher Weise bedroht worden waren. Um die Unbequemlichkeiten einer Untersuchung zu vermeiden, hatte manche derselben es vorgezogen, ein Geldbopse zu bringen; der Angeklagte hatte erst im Mai eine längere Gefängnisstrafe wegen gleicher Erpressungen verbüßt. In Anbetracht seiner Gemeingefährlichkeit traf ihn eine harte Strafe; der Gerichtshof verurtheilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

[Einen interessanten Beitrag zur Spionerie in Deutschland] bringt der „Staatsanzeiger für Württemberg“. Das amtliche Blatt erzählt, daß sich ein Lieutenant vom 32. französischen Artillerieregiment bei dem Pfarrer des drei Stunden von der Festung Ulm gelegenen Dorfes Göttingen einquartiert habe, angeblich um sich daselbst zu erholen und die deutsche Sprache zu erlernen. Es wurden nun von den Behörden folgende Maßnahmen angeordnet, um den Officier zu überwachen: „Es wurde von dem Herrn Gouverneur der Festung dem Pfarrer von Göttingen bedeutet, ohne dessen Begleitung dürfe sich der Officier nicht in der Nähe der Werke sehen lassen, andernfalls müsse er sich darauf gefaßt machen, angehalten und vorgeführt zu werden; es wurde die Bezirkspolizeibehörde requirirt, durch ihre Organe den Officier beobachten zu lassen, ferner das Fortifications- und sonstige Wachpersonal auf dessen Anwesenheit aufmerksam gemacht und endlich dem Officiercorps für den Fall eines gesellschaftlichen Zusammenstehens mit demselben die größte Reserve empfohlen. Seitens der Staatsanwaltschaft ließ man sich veranlassen, den Organen der öffentlichen Sicherheit noch ganz besonders aufzugeben, daß sie, wenn sie von Schritten des Officiers, welche auf Erreichung der in § 92 des R. v. S. - Buchs mit Strafe bedrohten Thaten hinarbeiten, Kenntnis erhalten, hiervon sofort Anzeige erstatten.“ — Natürlich war, dieses Ueberwachungs-system nicht geeignet, dem französischen Officier seinen Aufenthalt in Deutschland besonders angenehm zu gestalten. Derselbe ist denn auch schon am 9. d. M. wieder von Göttingen abgereist.

* Berlin, 21. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Einen complicirten Selbstmord hat ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann auf dem Luisen-Kirchhofe in Charlottenburg ausgeführt, indem er sich einen Schuß beibrachte und darauf noch erlag. — Die Berlin-Charlottenburger Eisenbahn-Gesellschaft wird Ende dieser Woche den ersten elektrischen Wagen in den Betrieb einstellen, der auf der Linie Charlottenburg-Bismarckplatz cursiren soll. Vorläufig handelt es sich dabei um eine auf vier Wochen bemessene Probefahrt; wenn der Betrieb Störungen im Straßenverkehr nicht verurteilt, soll mit Einstellung einer größeren Anzahl elektrischer Wagen alsbald begonnen werden. — In Spandau traf, dem „Anz. f. H.“ zufolge, gestern eine Anzahl Bataillonsbüchsenmacher von verschiedenen Regimentern ein, um an der dortigen Gewehrfabrik einen vierzehntägigen Tagelohnkursus durchzumachen.

Dresden, 20. Juli. Die Erzherzöge Karl Ludwig und Otto haben nun unseren Königshof wieder verlassen. Ersterer ist nach einem kurzen Besuche der Reichshauptstadt am Sonntag, letzterer, der junge Bräutigam, ist gestern Abend nach Wien zurückgekehrt. Die Hochzeit soll schon in diesem Jahre stattfinden, und zwar sind dafür die letzten September- oder die ersten Octoberstage in Aussicht genommen. Königin Carola ist bereits mit liebevoller Geschäftigkeit thätig, die Aussteuer ihrer Nichte, der Prinzessin Maria Josepha, herzurichten.

Dresden, 20. Juli. [Beim Ankauf des Körner-Museums.] Seitens der Stadt Dresden war als Kaufpreis die Summe von 120 000 Mark festgesetzt worden, jedoch dergestalt, daß, falls der durch Schätzung Sachverständiger zu ermittelnde Werth der Sammlung hinter dieser Summe zurückbleibe, die ermittelte Werthsumme als Kaufpreis gilt, während in dem Falle, daß die Schätzung die Summe von 120 000 Mark übersteigt, eine Erhöhung derselben nicht eintreten darf. Die mit der Schätzung betraute Sachverständigen-Commission, bestehend aus den Herren Dr. Erbschtein, Director des königlichen historischen Museums, Professor Dr. Schnorr von Carolsfeld, königlicher Bibliothekar, Herrmann Schulz, Kaufmann und Buchhändler, Franz Meyer, Kunst- und Antiquariatshändler, und Inspector Gustav Müller hat den Gesamtwert der Sammlung auf 131 278 Mark geschätzt. Demgemäß hat es bei der Kaufsumme von 120 000 Mark sein Verbleiben.

* Leipzig, 21. Juli. [Gustav Freytag] hat auf das Glückwunschschreiben des Rathes der Stadt Leipzig zu seinem 70. Geburtstage mit folgendem Dankschreiben an den Oberbürgermeister Dr. Georgi geantwortet:

Hochwohlgeborener Herr!

Hochverehrter Herr Oberbürgermeister!

Die Ehre, welche der Rath der Stadt Leipzig mir durch Seinen Glückwunsch zu meinem siebenzigsten Geburtstage erwies, empfinde ich dankbar in meinem Herzen. Auf die warme Anerkennung, welche derselbe meiner literarischen Thätigkeit zu Theil werden läßt, darf ich der Stadt Leipzig mit einem Gegenstand antworten. Es war mir vergönnt, fast dreißig Jahre

während der Zeit rüstigen Schaffens in Leipzig zu verweilen, und ich weiß sehr wohl den Werth zu schätzen, welchen der Aufenthalt in Ihrer Stadt für mein Leben hatte. Nicht nur deshalb, weil ich unter Ihnen einen Kreis von lieben persönlichen Freunden und Gesinnungsgenossen gefunden habe, in deren Mitte ich mich glücklich fühlte. Noch aus einem anderen Grunde. Wenn es mir zuweilen gelungen ist, in dem, was ich geschrieben, den Werth und die Bedeutung des deutschen Bürgerthums wahrhaft darzustellen, so verdanke ich dies zum großen Theil den Erfahrungen, welche ich im Tagesleben Ihrer Stadt gemacht habe.

Jede unserer kräftigen Stadtgemeinden hat eigenen Charakter und besondere Farbe, und in der großen Reichskrone unserer Germania möchten wir keinen dieser Edelsteine missen; aber von Leipzig darf ich aus eigener Beobachtung rühmend, wie wohlthunend und wie schön sich während jener Jahre in den Familien und dem Regiment der Stadt die feste erwerbende Thätigkeit und die warme Theilnahme an dem künstlerischen und wissenschaftlichen Leben der Nation verbanden. Es waren viele herzerfreuende Bilder von deutschen Bürgerinnen, von bescheidener und prunkloser Thätigkeit, von Liebe zur Stadt und Liebe zum Vaterlande, welche ich empfing, und oft habe mit Freude gefühlt, wie wohlthunend sich die Mischung von praktischem Verstand und von Gemüthswärme, welche dem oberflächlichen Wesen eigen ist, gerade in Leipzig darstellt. Mich ich habe das Recht, zu sagen und zu sagen: Mein Leipzig lob' ich mir.

Die Zeit hat auch der Stadt manches genommen, Vieles reichlicher gegeben. Der Wunsch aber, den ich für meine lieben Leipziger in dankbarem Herzen bewahre, ist der, daß ihnen in neuen größeren Verhältnissen und auf neuen Bahnen des Erwerbes die alte Theilnahme an den idealen Gütern der Nation, an Kunst und Wissenschaft, und über Allem die opferbereite Liebe zum Vaterlande immerdar dauern möge.

Ich bitte Sie, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, für den Rath der Stadt Leipzig die Versicherung dankbarer und inniger Hochachtung entgegen zu nehmen.

Sie bleiben,
19. Juli 1886.

München, 21. Juli. [Ueber eine Volksversammlung.] bringt die „Allg. Ztg.“ folgenden Bericht: Eine socialdemokratische Volksversammlung, die nicht politisch aufgelöst wird, ist eine so große Seltenheit, daß die Thatsache registriert zu werden verdient. Hunderte von Parteigenossen, worunter wir die Reichstagsabgeordneten Auer und Biedel bemerken, hatten sich gestern 8 Uhr Abends im Gasthause „zu den sieben Schwaben“ (Schwabing) eingefunden, um den Rechenschaftsbericht des Abgeordneten für München II, Herrn von Vollmar, über die Thätigkeit des Reichstages in der verflochtenen Session entgegenzunehmen. Die Versammlung war von zwei Polizei-Organen überwacht und eine Discussion nach dem Meistat politisch verboten. Im Garten waren einige Gendarmen und Polizeidiener anwesend. Mit ziemlicher Objectivität ließ Herr v. Vollmar die Thätigkeit des letzten Reichstages Revue passiren, einige sehr heftige Angriffe auf die Haltung des Centrums fielen auf. Dabei erzählte von Vollmar u. A. die folgende, bis jetzt noch unbekannte Thatsache. Als nämlich v. Vollmar im Reichstage an der Hand des stenographischen Berichtes das Benehmen des Herrn Dr. Daller und Consorten im bayerischen Landtage geistelte, äußerte Windthorst, er könne sich auf den Wortlaut nicht erinnern, weshalb v. Vollmar nach seiner Rede die Gelegenheit wahrnahm, Herrn Windthorst den stenographischen Bericht zu überreichen. Statt sich hierfür dankbar zu zeigen, habe ihn Windthorst angegriffen: „Ich was, ich will nicht mehr von Ihnen hören, Sie greifen uns so bei jeder Gelegenheit an.“ Die Abstimmung der Centrumsleute über das Socialistengesetz bildete heute den Hauptangriffspunkt des socialdemokratischen Redners. Das Beste, was die letzte Reichstagsession geschaffen, sei die Berufung in Strafsachen und die Ermöglichung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Der Redner erntete lebhaften Beifall. Die Versammlung beschloß mit der debattirten Annahme einer Resolution, welche das volle und ganze Einverständnis mit dem Verhalten von Vollmars bekundete.

* Augsburg, 20. Juli. [Kaiser Wilhelm] ließ den Bedientesten, welche den kaiserlichen Extrazug auf der Strecke Linbau-Augsburg begleiteten, den Betrag von 150 M. und den Bedientesten des Hotels „Drei Möhren“ 500 M. als Gratification überreichen.

Schweidnitz, 20. Juli. Ein entsetzlicher Mord aus Eifersucht ist gestern Abend 11 Uhr hier verübt worden. Ein junger Recrut sah mit seiner Geliebten in einem Restaurant, in welchem eine Tyroler National-Gängergesellschaft concertirte. Wüthend zog er, ein Rastmeyer aus der Lausitz und schnitt seiner Geliebten den Hals ab, so daß letztere in eine Blutlache tot zu Boden stürzte. In der allgemeinen Aufregung über die entsetzliche That entlos der Mörder und ist bis jetzt noch nicht ergriffen.

Vernichtungs aus Deutschland. Am 14. d. Mts. fand in Neubrandenburg eine Versammlung der Mitglieder des Gesamtcomitès für das dort zu errichtende Reuter-Denkmal statt, in welcher Land-Synbicus Rath Hlbers über den am 19. und 20. Juni in Berlin abgehaltenen Verbandstag plattdeutscher Vereine berichtete. Die Versammlung hielt nach Anhörung der Berichte den Zeitpunkt für gekommen, nunmehr in Neubrandenburg mit speciellen Sammlungen zur Errichtung eines Reuter-Denkmal's vorzugehen, und wird demnächst damit beginnen.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Auf das Ständesamt einer durch ihren Humor bekannten rheinischen Stadt kam letzter Tage ein Mann, welcher seinem neugeborenen Sprößling den Namen Carl Marx als

Vornamen beilegen wollte. So heiße der Pathe und wohne in London. Der betreffende Beamte verweigerte indeß diese Eintragung, da Marx kein gebräuchlicher Kalender-Vorname sei, wie ihn das neben dem Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes für das linke Rheinufer noch geltende Gesetz vom 11. Germinal XI vorschreibe. Nach langen Deliberationen wurde endlich der kleine Weltbürger mit den unverfälschten Namen Carl Mar gebucht und damit für seine Geburt wenigstens „der Milch der frommen Denkart“ erhalten.

Österreich-Ungarn.

* Wien, 20. Juli. [Die Kartenrevision während der Fahrt.] — Radetzky-Denkmal. — Der Marschallstab Radetzky's. — Wie aus einer durch die General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen verfaßten und dem Handelsministerium vorgelegten Zusammenstellung hervorgeht, sind in dem Zeitraume vom 1. Juni 1881 bis Ende Mai 1886 auf den österreichischen Eisenbahnen bei der Fahrkartenrevision während der Fahrt nicht weniger als 20 Bahnbedienstete verunglückt. Diese verhältnismäßig große Anzahl von Unfällen ist an und für sich in hohem Grade beklagenswerth; sie erscheint aber umso bedauerlicher, als ihr Eintritt wahrnehmbar läßt, daß die von der Regierung bereits im Jahre 1881 an die Bahnverwaltungen ergangene Aufforderung, die zur Verhütung derartiger Unfälle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, ohne durchgreifenden Erfolg geblieben ist. Der Handelsminister hat nun an die Verwaltungen der größeren österreichischen Bahnen einen Erlaß gerichtet, in welchem dieselben eingeladen werden, Vertreter zu einer sachmännlichen Berathung jener Maßnahmen zu entsenden, welche geeignet wären, das Verunglücken von Bahnbediensteten anlässlich der Kartenrevision während der Fahrt wirksam zu verhindern. — In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes wird der Antrag eingebracht werden, der Gemeinderath wolle für das Monument des Ehrenbürgers der Stadt Wien, FML. Radetzky, einen entsprechenden Betrag votiren. Der Antrag trägt bereits zahlreiche Unterchriften. Die bisher in die Öffentlichkeit gelangten Mittheilungen über den Plan, auf welchem das Monument aufgestellt werden soll, sind — wie das „Armeeblatt“ erklärt — mindestens verfrüht, — da über die Wahl desselben bisher eine endgiltige Entscheidung nicht getroffen wurde. Von den bisher genannten Plätzen sind der vor der Votivkirche und der vor dem Justizpalast in Discussion. Der kaiserliche Rath Otto Huber, ehemaliger Adjutant des Feldmarschalls Grafen Radetzky, hat dem Comite ein von Richter gemaltes Delbild, ein Wiener Porzellanbild, zwei Photographien aus dem letzten Lebensjahre des Feldmarschalls, sowie den Säbel, welchen der Berewigte zuletzt getragen hat, für die Dauer der Anfertigung des Monumentes zur Verfügung gestellt. — Das „Vaterland“ veröffentlicht eine Beschreibung des gegenwärtig im Waffnenmuseum des Arsenals in Wien in Aufbewahrung befindlichen Marschallstabes, den die Armee auf Anregung des FML. Freiherrn von Hauslab ihrem Führer geschenkt hat. In der Hülse des Stabes befindet sich, dieser Beschreibung zufolge, die von Freiherrn von Hauslab verfaßte und von Sr. Majestät dem Kaiser mit einem eigenhändig geschriebenen Zusatze versehene Widmungsinchrift mit folgendem, nur Wenigen bekannten Inhalt: „Ruhm- und siegeskrönter Feldmarschall! Als die gesellschaftliche Ordnung begann, als Anarchie und Empörung ihre Haupterhob, und im Bunde mit fremder Treulosigkeit an den Grundstein unserer Monarchie rüttelte, da traten Eure Excellenz im Vertrauen auf die Treue und Tapferkeit des Soldaten, den sie selbst gebildet, dem verberbernden Sturm entgegen. Alle Hindernisse, die die Lage eines Feldherrn erschweren können, wußten Eure Excellenz mit ungeheurer Standhaftigkeit zu überwinden; flegelreich gingen Sie mit der Schaar Ihrer Treuen aus einem Kampfe hervor, der Ihnen die Bewunderung der Nachwelt, den Dank Ihres Kaisers und die Verehrung der ganzen österreichischen Armee auf ewig sichert. Ihr erhabenes Beispiel wirkte mit magischer Kraft; eine gleiche Begeisterung für die Erhaltung der Monarchie griff das ganze Heer; wie ein Mann reißte es sich um den Thron des Kaisers; Verrath und Anarchie floh besiegt von der Macht der Tugend. Österreichs dankbares Heer mündet Ihnen, erhabener Feldherr, ein Denkmal seiner Liebe, Verehrung und Dankbarkeit zu weihen. Auf die Unterschriften ist die ehrenvolle Wahl gestellt, Eurer Excellenz diesen Act der Huldigung darzubringen. Die Stimme des Soldaten wählte hierzu als Symbol Ihrer Würde den Feldherrnstab, womit Sie ihm den Weg zu seiner Pflicht und zum Siege gezeigt. Führen Eure Excellenz noch lange diesen Stab zum Schutze des Thrones und des Vaterlandes, zum Stolz und zur Freude eines Heeres, das in Ihnen seinen ehrwürdigsten Veteranen, seinen theuren Führer, seinen ruhmvollen und siegeskröntesten Feldmarschall verehrt. — „Diesem Ausbruche

Wetternacht auf Rigi-Kaltbad.

Die dumpfe Schwüle eines glühenden Spätsommernachmittags brütete über den Bergen des Vierwaldstättersees, als der Zug, der von Vignau nach dem Culm hinausfuhr, sich langsam in Bewegung setzte. Wie Wandelbilder eines Dioramas zichen die Schaafslücke der anmuthigen Berglandschaft, durch welche die Trace den Berggang hinaufführt, am Auge vorüber und verschwinden wieder im Rückbild. So wie der Zug die kleinen traulichen Häuschen von Vignau verlassen hat, beginnt die Bahn zu steigen. Anfangs geht's noch durch Gärten und Acker mit Obstbäumen aller Art, deren Aeste tief sich herabneigen unter der Last der reifen Früchte zu dem wappigen wuchernden Strauch, das mit seinem saftstrotzenden Grün ein mähriges Labial ist für das Auge. Zwischen den Obst- und Nußbäumen stehen da und dort kleine Gruppen der prachtvollsten Edelkastanien, die durch ihr massiges Laubwerk und ihren üppigen Wuchs schon an die Vegetationsbilder transalpiner Thäler gemahnen. Sie geben den natürlichen Rahmen zu manch anmuthigem Bilde. Hier hat sich eine tiefbraune Holzhütte in ihren Schatten geschnitten; dort überwölben ihre breiten Aeste ein schüchternes Holzhaus mit einem braunen Betschemel davor, oder ein kleines malerisch über einander geworfenes Bildstock, zwischen denen dicke Farnen wuchern. Auf die Obstbäume und Kastanien folgen Buchen, Birken, Eschen und andere Laubbölzer; nach und nach aber verschwinden auch sie, und dunkles Nadelgehölz tritt an ihre Stelle. Je höher der Zug an der schräg geneigten Bergwand emporsteigt, desto weiter wird der Rückblick in die Tiefe des zu Füßen liegenden Sees, desto umfassender die Aussicht auf die Berge, die rings seine Ufer umgeben. Traulich schmiegen sich die sanft gerundeten Uferbuchten an die dunkelbewaldeten Tannenhänge, die zu ihnen niedersteigen. Deutlich erkennt man die weißen Häuser und die spitzen Kirchtürme der Dörfchen, die an ihrem Rande liegen und in den ruhigen Wassern des schlafenden Sees Zug um Zug, Linie für Linie sich widerspiegeln. Auch die kleinen weißbewimpelten Fahrzeuge und die großen Salondampfer erkennt man, die bald da, bald dort auftauchen, ein Stück weit über die türkisfarbene Fläche hingleiten und auf einmal wieder hinter einer vorspringenden Felsenmaße verschwinden. Und hoch über den kleinen Bildern der Tiefe ragen die allmächtigen Berge der Alpen stumm und unbeweglich in den wetterschwangeren Sommerhimmel hinauf, der sich gemach mit stahlblauen Wolkenwänden zu umziehen beginnt. Zur Linken erhebt sich das stattliche Brochhorn, neben ihm jenseits der Mündung des Engelbergerthals das zweifelhafte Stanserhorn, weiterhin hebt der breitgestreckte Värghornstock seinen dunkelbewaldeten Felsenrücken aus der blau dämmernden Fluth; über ihm ragen die fernerartig gezackten Felsenzähne des Pilatus und weit jenseits dieser Höhen, die

den See umgeben und den Mittelgrund des Bildes erfüllen, Blikt's manchmal silbern und ahnungslos auf, wenn eine ferne Wolkenwand zerbricht und ein lichter Sonnenstrahl durch die entstehende Lücke bricht. Das sind schon die Berge des Oberlandes, die sich drüben jenseits der breiten Brünigpforte erheben und nur von Zeit zu Zeit einen Gruß zu uns herüberwinfen.

Inzwischen kriecht der Zug, der bis auf den letzten Platz mit Rigi-Jahrgen gefüllt ist, langsam aber stetig bergan. Zur Rechten bäumt sich wandelnd und jäh die Felsmaße, an deren Fuß die Bahntrace hinläuft. „CHOCOLAT SUCHARD“ steht in meterlangen Buchstaben auf ihr geschrieben, eine Art der Reclame, die jetzt an den Bergen der Alpen in ebenso widerlicher Weise sich breit zu machen beginnt, wie an den Hausgiebeln der großen Culturcentren und Millionenstädte. Zur Linken gähnt kirchthürmiger Abgrund, dessen Rand nur um einiger Hände Breite von dem äußeren Gefälle entfernt ist. Dann und wann wird er überschritten auf Viaducten und Drahtseilbrücken, die wie Spinnwebengewebe über der schwindelnden Tiefe hängen. Nervöse und zartbesaitete Damen wenden sich erblassend ab, die „Bergfexe“ aber documentiren großen Muth und zeigen durch kühnen Blick in die Tiefe, daß sie schwindelfrei sind, ja selbst die schlauesten Lords und Ladies, die bisher stumpf und theilnahmlos in ihrem Murray geblüht, ohne die Landschaft eines Blickes zu würdigen, heben einen Moment den Kopf von den Seiten ihres Buchs; dann wenden sie sich wieder gleichgiltig ab und studiren weiter. Dann und wann bricht das frische Rauschen eines Wasserfalls aus tief eingeschnittener Felsenrinne, an deren Grunde die weißen Schaummassen niederbrausen, die ganze Luft durchseugend mit dem feinen Sprühregen, der beständig von ihnen aufsteigt und wie ein köstlich kühlender Hauch unter dem offenen Waggendach hinwegzieht, daß die weißen Gletscherfleier der Herren und die blaueidenen Reifschleier der Damen von den Güten sich lösen und lustig im leisen Luftzuge flattern.

So wird die letzte Wasserstation erreicht. Dort kurzer Halt; dann weiter bergan. Die Maschine stöhnt und leucht, zischt und stampft; aber sie verrichtet ihre Arbeit mit einer solchen Stetigkeit und Sicherheit, daß Besorgniß nicht auskommen kann. Da wo Rigirotstock und Rigi-Rain in eine scharfe Kante auslaufen und das sogenannte Ränzeli sich erhebt, bilden mächtige chaotisch über einander geworfene Nagelfluhschichten eine Art Felsenlabyrinth mit Grotten, Hallen und schattigen Gängen. In einer dieser Felsenhallen entspringt aus der Brust einer epheuüberwachsenen Nagelfluhschicht ein frischer klarer Quell. Hierher sollen sich der Sage nach einst drei schöne und tugendhafte Schwestern vor den Verfolgungen eines frechen Landvogtes geflüchtet und ihr Leben in stiller Einsamkeit und Zurück-

gezogenheit an dieser weltentrückten Stätte verbracht haben. Zum Gedächtniß an sie nannte man nach ihrem Tode die Quelle den „Schwesternborn“, der schon im sechszehnten Jahrhundert als heilkräftiges Bad viel besucht wurde. Später baute man in die Felsgrotte eine kleine Holztapelle, die dem Erzengel Michael geweiht und mit einem Marienbilde geschmückt wurde. Seitdem nannte man die geweihte Stätte „Maria zum Kaltbad“ und zahlreiche Wallfahrten wurden hierher gethan wie nach einem wunderwirkenden Gnadenorte. Früher kam zur Zeit der Frühjahrsaufahrt ein Priester mit den Sennen auf den Berg gezogen und las ihnen, so lange sie hier weilten, in der Kapelle des heiligen Michael alltägliche die Messe. Am 10. August, dem Namensstage des heiligen Laurentius, feierten die Hirten das Kirchweihfest mit Schwingen und Steinwerfen. Jetzt erhebt sich unweit des Schwesternborns und der Kapelle des heiligen Michael ein großes elegantes Hotel mit schattiger Wandelbahn und breiter blumengeschmückter Gartenterrasse vor der fensterreichen Hauptfront, die den Hochalpen zugewendet ist. Das ist Rigi-Kaltbad, ein sehr beliebter und empfehlenswerther Aufenthaltsort nicht nur für flüchtige Zuleger eiliger Touristen, sondern namentlich auch für solche, die zu längerem Aufenthalt hier sich niederlassen und die Schönheiten des Berges in aller Ruhe und Behaglichkeit genießen wollen.

Auch wir verzichten für diesmal auf die Hochgenüsse des Culm-hotels, lassen den Zug ruhig weiter fahren und kehren im gemüthlichen Kaltbad ein. Der ganze hinter dem Hotel sich erhebende Berghang, an welchen das Haus sich anlehnt, ist neuerdings in Park- und Gartenanlagen verwandelt worden, deren Besuch ausschließlich den Pensions- und Logirgästen des Kaltbadhotels reservirt ist. Ohne viel Ränkelei sind die natürlichen Vortheile, die das Terrain von selbst darbot, mit Glück benutzt und geschickt verworther worden, so daß das Ganze einen ungemein sympathischen Eindruck macht. Besonders lohnend und anziehend ist ein Gang durch diesen natürlichen Garten nach dem Ränzeli, einem kleinen hölzernen Aussichtspavillon, der auf hoch und frei gelegener Bergwarte errichtet ist.

Zwar ist hier der Standpunkt des Beschauers erheblich niedriger, als auf dem Culm; aber was er ihm gegenüber an Höhe und Freiheit der Umfassung verloren hat, das hat er an größerer Nähe und Deutlichkeit der sichtbaren Objecte, sowie an pittoresker Mannigfaltigkeit der Vordergrundsfassaden gewonnen. Besonders gut überblickt man von hier aus die Westhälfte des großen Rigi-Paradises, die ja schon deshalber die Blicke immer und immer wieder auf sich lenkt und wie mit magischer Gewalt gefesselt hält, weil hier fern und weit jenseits der fernerartig gespreizten Berg-Rücken des Unterwaldenerlandes, welche den Vorder- und Mittelgrund des großartigen Bildes

der Gefühle meines tapferen Heeres schließe ich mich mit Dank und Freude an. Franz Josef."

B. Wien, 21. Juli. [Finanzminister Dunajewski.] Die Wiener Correspondenz meldet: Die Gerüchte über die erschütterte Stellung des Finanzministers erhalten sich. Als eventueller Nachfolger Dunajewski's bezeichnet man in wohlinformierten Kreisen den Generalgouverneur der Oesterreichischen Bodencreditanstalt, Geheimrath Besenzy.

Budapest, 21. Juli. [Ein mit großer Grausamkeit verübter Raubmord] wurde hier Vormittags entdeckt. Der wohlhabende Eigentümer Herrmann Ewental ist bei Engelsfeld in einem Graben erdrosselt als Leiche aufgefunden worden. Der Leichnam war mit Erde bedeckt. Wie erlirt wurde, ist Ewental gestern Nachmittag von einem Individuum, dem Außerer nach einem Matrosen, unter dem Vorwande, es biete sich günstige Gelegenheit zum Ankauf von Eisen, außerhalb der Stadt gelockt worden, wo er ermordet und beraubt wurde.

Frankreich.

L. Paris, 20. Juli. [Die Generalraths-Wahlen.] In den auf den 1. August anberaumten Generalraths-Wahlen soll die Hälfte der Generalräthe von ganz Frankreich erneuert werden. Das Seine-Departement allein und die drei Departements Algeriens, welche unter einer besonderen Gesetzgebung stehen, nehmen daran nicht Theil. Die 86 übrigen Departements zählen 2836 Cantone, von denen, wie schon angedeutet, die Hälfte, also 1418, die Generalräthe zu erneuern haben. Da aber andererseits eine Reihe von Sisen in Folge von Todesfällen oder Austritten vacant ist, so dürften die Wähler in etwa 1500 Cantonen einberufen sein. Desgleichen fallen auf den 1. August die Wahlen zur Erneuerung der Hälfte der Arrondissementsräthe in ganz Frankreich, Algerien allein ausgenommen. Die genaue Ziffer der neu zu wählenden Arrondissementsräthe beträgt 1745; aber da auch hier Ergänzungswahlen ausstehen, so ist anzunehmen, daß 1800 Arrondissementsräthe zu ernennen sein werden. Im Ganzen werden also am 1. August 3300 Wahlen in den Cantonen vorzunehmen sein. Diese Wahlen haben einen ausgeprochen politischen Charakter, obwohl die Generalräthe sowohl als die Arrondissementsräthe sich vorwiegend mit localen Angelegenheiten und Interessen beschäftigen; denn abgesehen davon, daß die Vertreter der Departements und Arrondissements von Rechtswegen Senatorenwähler sind, ist in den Parteien das Lösungswort ergangen, gewissermaßen die Abgeordnetenwahlen vom October v. J. gut zu heißen oder zu tadeln; man hat daher am 1. August eine große Kundgebung für oder gegen das Bestehende zu erwarten.

Belgien.

a. Brüssel, 21. Juli. [Erklärungen des Finanzministers; ein Schreiben desselben; die Arbeiterkundgebung.] Die Vaudour'schen Glaswerke. — Vom Congoplaat. „Wir werden mit Mäßigung regieren und unsere Veruhigungspolitik fortsetzen; wir wollen gerecht sein gegen Jedermann ohne Unterschied der Partei“ — also erklärte feierlich der Finanzminister bei der Einweihung der neuen Ruffenbahn Neuport-Jurnes. Dabei überreichte ihm ein kleines Schulmädchen ein Bouquet mit dem Wunsche, daß er „zum Heile des Vaterlandes und der Religion“ noch lange im Amte bleiben möge — ein Wunsch, den der gerührte Minister bestens zu erfüllen versprach. Ist nun auch diese Andeutung der „Mäßigung“ eine erfreuliche und ganz dem Charakter des Ministers entsprechende, so hat doch ein Schreiben, das er an alle seine Collegen erlassen, große Enttäufung hervorgerufen. In diesem Schreiben schildert er die Finanzlage als eine trübe. Die Einnahmen der Staatsbahnen sind „sehr schwer“ getroffen, aber auch die der Zölle, Steuern, Abgaben u. s. w. bleiben weit hinter den Anschlüssen zurück. Der Minister fordert daher von seinen Collegen, um auf alle Fälle das laufende Jahr ohne Deficit zu schließen, Ersparnisse in allen Verwaltungen, Zurücksetzung aller nur irgend aufschiebbarer Ausgaben auf bessere Zeiten! Bis jetzt müssen mindestens Ersparnisse in Höhe von 5 Millionen Francs gemacht werden. Ergänzungsgedelte giebt es unter keinen Umständen. Das sind also trübe Aussichten! Aus Angst vor einem Deficit wird Alles vertagt, und dabei nimmt die Noth im Lande bedenklich zu. Daher findet auch die Agitation für das allgemeine Wahlrecht in den arbeitenden Klassen, die sich davon eine Besserung ihrer Lage träumen, wachsenden Anklang. Der Generalrath der

Arbeiterpartei setzt jetzt seine ganze Kraft ein, um die große Arbeiterkundgebung im größten Maßstabe zu organisiren. Unter dem 20. d. Mts. hat er den Brüsseler Bürgermeister Buis davon in Kenntniß gesetzt — er fordert gar nicht mehr dessen Genehmigung, da er entschlossen ist, sie auf alle Fälle zu veranlassen — „daß entsprechend dem Beschlusse des Arbeiter-Congresses am 15. August, dem Tage der Nationalfeste, in Brüssel eine Kundgebung stattfindet, zu der der Generalrath alle Arbeiter Belgiens und alle Anhänger des allgemeinen Stimmrechts einladet“. Selbst die Officiosen bekennen, daß die Kundgebung in Arbeiterkreisen unerwarteten Anhang findet. — Für die Gerichtsverhandlung vor den Geschworenen des Henegau in Sachen der Zerstörung der Vaudour'schen Glaswerke sind 250 Zeugen vorgeladen. — Zwischen dem Congoplaat und dem französischen Ministerium herrscht eine sehr erbitterte Stimmung, deren Beseitigung bisher nicht gelungen ist.

Großbritannien.

[Hartington weigert sich,] wie der „N. Fr. Pr.“ aus London depefchirt wird, bestimmt, in ein Cabinet Salisbury einzutreten; er verspricht jedoch, mit seinen Anhängern das Cabinet in der irischen Frage zu unterstützen.

Griechenland.

[Griechenlands Aufgaben.] Die „Hera“, das anerkannte Organ des Ministerpräsidenten Trikupis, publicirte kürzlich einen höchst bemerkenswerthen und wie allgemein angenommen wird, der Feder des Ministerpräsidenten selbst entsprungenen Artikel, aus welchem die Anschauungen desselben über die gegenwärtige und zukünftige Aufgabe Griechenlands ziemlich deutlich zum Ausdruck gelangen. Man müsse, heißt es in dem Artikel, freimüthig und ohne Zaudern die gefährliche Lage anerkennen und einbekennen, in welcher sich das griechische Volk heute befindet, aber auch mit aller Kraft dahin wirken, daß es aus dieser Lage herauskommt. „Die Zeichen der Zeit belehren uns, daß es uns nicht gestattet ist, noch längere Zeit zuzuwarten, denn die Thatfachen selbst wollen einmal nicht auf uns warten. Alle Kräfte des Landes müssen also so schnell und so energisch als möglich zusammenwirken, auf daß die Nation in der nächsten Stunde der Krisis nach jeder Richtung hin bereit gefunden werde. Als Nation und als Staat hat Griechenland nicht bloß wie die meisten zeitgenössischen Völker die Pflicht, für seine innere Organisation und Entwicklung vorzuzugeln; wenn dies allein seine historische Mission wäre, so wäre sie eine sehr leichte. Aber da es fortwährend seinen Blick nach Außen und der Verwirklichung seiner nationalen Einheit zuwenden muß, hat es eine doppelte und um so schwierigere Arbeit zu erfüllen. Daun die Verwirklichung der nationalen Einheit in Folge der auswärtigen Verhältnisse eine dringende erscheint, wird uns nach Innen eine größere und angespanntere Thätigkeit, eine raschere Bewegung, so zu sagen eine Bewegung per Dampf, auferlegt, damit wir so viel als möglich rechtzeitig und vorbereitet an dem beabsichtigten Punkte anlangen.“ Niemand zweifle heute mehr daran, daß schon in der allernächsten Zeit ein neuer Sturm über die Balkanhalbinsel hereinbrechen werde. In Europa gebe es kein Land, in welchem die Elemente der Zerstörung und des Umsturzes mit solcher Energie arbeiten würden, als auf der Balkanhalbinsel. Und wenn Griechenland nicht auch eine solche Energie entfaltet, wenn es abermals und post festum nur die Pergamente seiner historischen Rechte zu einer Zeit vorweise, da es mit vollendeten Thatfachen hervortreten müßte, werden die kriegerischen Elemente des Balkans dasselbe vollends von dem Felde der historischen Arbeit hinausdrängen. Während Europa, das abermals vor einer bulgarischerseits vollzogenen Thatfache das Knie beugte, officiell und officiös einer solchen That seinen Beifall zollen werde, werde das außerhalb der Scene gebliebene Griechenland die Rolle des stumpfsinnigen Zuschauers spielen. Das Problem der politischen Thätigkeit Griechenlands müsse in den Worten zusammengefaßt werden, daß dessen Volk arbeite und zu neuen Opfern bereit sei, damit es nicht unglücklich und aufgeopfert werde. Der Artikel appellirt schließlich an die einträchtige Mitwirkung aller Patrioten und verheißt weitere eingehendere Aufklärungen über das gedachte Arbeits-Programm.

erfüllen, die schneeschimmernden Scheitel der Oberländer Sibriesen in unbeflecklicher Majestät und Hoheit nebeneinander aufragen vom Nigilhorn und den fernen Höhen, die den Grimfelpaß umgeben, bis zu den überfinten Graten des Altels und des Balmhorns, an denen der Saumpfad über die Gemmi ins Walliser Rhonethal hinabzieht. Heute ragten nur die höchsten Spitzen der hohen Throne aus den dicken graubraunen Dunstmassen, die über der Ferne lagerten und ihre gewaltigen Felsflanken bis zu den Schultern hinauf umhüllten, daß der Weg über den Brünig wie ins leere Nichts hineinzu führen schien.

Fahlgelb und strahlenlos wie ein riesenhafter Ballon neigt sich die Sonne im Niedergehen den dunkel braungrauen Wolfenwänden zu, die lang und breit gestreckt den ganzen Westhorizont verhallen, und verfinstert dann hinter ihnen langsam Stück um Stück. Ein geisterrhafter Licht zuckt über die höchsten Spitzen der dicht verhallten Westgebirge hin, dann erlischt es. Dunkle Schatten lagern sich über den See in der Tiefe und die fromdruchzogenen Thäler, die mit breiter Mündung zu ihm sich öffnen. Langsam wandern wir durch baumlose Matten auf tief ausgetretenen Rindviehsteigen am Bergange hin und setzen uns unter der Carmentanne zu kurzer Rast auf die schlichte Holzbank, die rings um den Stamm des uralten herrlichen Baumes läuft. Würde und satt kommen die Kinder der Alp von allen Seiten herbeigewandert, löschen in langen, tiefen Zügen den Durst an einem klaren Bergwasser, das in dickem Strahl in einen hölzernen Röhrtrog sprubelt, dann heben sie die Köpfe, mustern mit ihren klugen glänzenden Augen den rastenden Fremdling festen Blicks von oben bis unten, wenden sich und gehen wieder von dannen — leise wie zum Gutenachtgruß erklingen die großen Glocken, die ihnen an dicken breiten Riemen am Halse hängen.

„Grüß eng Gott, Herr,“ ruft der breitschultrige Senn, der eben mit einer hohen Holzbutte voll frisch gemolkener Milch daherkommt, dem rastenden Fremdling entgegen und greift höflich an den verwitterten Filz, der das tiefbraune Antlitz fast gänzlich beschattet.

„S wird an brava Chlappf gebe,“ setzt er mit vielfagendem Seitenblick hinzu und deutet mit dem Stummel seiner zerfaulten Pfeife nach den finsternen Wetterwänden, die sich über dem zackigen Berggipfel des Pilatus immer finsterner und drohender zusammenballen. Sonst liegt eine seelenlösende Magie in dem Schweigen des Abends, der einem sonngesättigten Sommertage folgt und einer ruhigen sternklaren Nacht vorausgeht — diesmal ist's die unheimliche Stille, die den Sturm verflündet. Fahlgelbe und orangefarbene Lichter wanken mit dämonischem Schein um die fernen Firnen und die bleichen Schneefelder, aus denen die Gletscher unheimlich und gepenslich wie grünlich schillernde Matten zur Nacht der Thäler niederzüngeln.

Glühend heiß, zum Ersticken schwül weht der Hauch des Südwindes durch das Dunkel der einbrechenden Wetternacht. Er bringt ein gleichmäßiges Rauschen wie vom Sturz ferner Wasser mit herauf, das durch die Nachtsille geht wie die Fieber eines Verlorenen. Schwarz und schweigend liegt das tiefe Land in schwüler Ruhe da. Nur da und dort blinkt ein mattes Licht aus dem todtten Dunkel auf. Es ist, als ging's in die Leere des Nichts hinab, und wie aus dem Nichts herauf steigen die Berge.

In unsiet flackerndem Lichte blinken die Sterne durch zerrissene Wolkenfetzen. Bald aber hat die höher steigende Wetterwand die himmlischen Lichter alle verschlungen. Dämonisches Dunkel breitet sich über die Tiefe, jenes Dunkel, in welchem jede Creatur erbebt unter dem Krallengriff eines unbekannten Etwas, das wie ein drückender Alp auf allem Lebendigen lastet. Doch siehe, da leuchtet ein anderes Licht durch die Nacht! Hinter den hohen Südbergen leuchten die ersten flummen Blitze des nahenden Wetters herüber und werfen zuckenden Widerschein auf die bleichen Schneefelder und die flarren Gletscherströme, daß sie unheimlich aufleuchten wie rothglühender Lavafluß. Sind diese prachtvollen Blitze die Antwort auf die Fragen, die in solcher Stunde das Menschenhirn zerrwühlen, oder sind sie selber titanische Fragezeichen, von unbekannten Mächten vom Himmel zur Erde geschleudert, dem bloßen Menschen das Dunkel nur zu zeigen, in welchem er tappt, anstatt es zu erhellen? Dumpf grollt der Donner in der Ferne. Es ist, als rief er den Menschen zu: „Bessert Euch!“ — „Nein, Nein!“ jauchzen die Geigen der Musik, die auf der Terrasse des Hotels sich posirt hat und die bestrickenden Weisen eines Chopin'schen Notturmo durch das weiche Dunkel der schwülen Wetternacht hinausklängen läßt. „Nein, Nein!“ jubeln und jauchzen auch die Menschen, die diesen berückenden Klängen lauschen oder lachend und plaubend in den sandbestreuten Gängen der Terrasse auf und ab promeniren. „Nein, nein, abermals nein!“ antwortet dem drohenden Warnungsrufe des Donners das glöckereine herztiefaufjauchzende Lachen berückender Sirenen, die, an den Arm ihres Begleiters geschmiegt, durch das Dunkel wandeln und aus ihren Augen Blitze sprühen lassen, so heiß und glühend, wie die Blitze der schwülen Wetternacht. Immer rascher und blendender folgen sich die zackigen Geißellinien, die wie die Pfeile Jupiters um die Säupter der Berge flattern, immer vernehmlicher wird das Rollen und Krachen des Donners, der sie begleitet. Jetzt steht der Wetterwind auf und segt heulend über die Matten, daß die dunklen Tannen unter seinem Druck ächzend sich krümmen und winden. Schon fallen die ersten schweren Regentropfen, untermischt mit nutzlosen Hagelkörnern. Die Ruhe, die auf den umliegenden Matten weiden und bis jetzt ruhig auf ihren Lagerplätzen gelegen

Provinzial-Beitung.

Breslau, 22. Juli.

Der unter dem Präsidium des Herrn Schneidermeisters Weiß in Kattowis zusammengetretene „fünfte Bundestag des Ostdeutschen Handwerkerbundes“ hat, wie wir aus den Berichten oberflächlicher Blätter erleben, in Sachen der Hebung des Handwerks, die er in den ausgetretenen Geleisen künstlicher Rückwärtsbestrebungen verfolgt, trotz langer Debatten neue und fruchtbringende Ideen nicht zu Tage gefördert. Die reactionäre Forderung nach Arbeitsbüchern für alle Gesellen (auch die über 21 Jahre alten) — in der hierauf bezüglichen Resolution beschönigend „Legitimationsbücher“ genannt, — sollte doch der ostdeutsche Handwerkerbund nicht schon jetzt wieder aufstellen, nachdem sie erst im April 1883 vom Reichstage als in jeder Beziehung schädlich abgelehnt worden ist. Der in Kattowis erhobene Anspruch des „Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes“, das Herbergswesen regeln zu wollen, nimmt sich höchst eigenthümlich aus, wenn man bedenkt, daß die zum Handwerkerbund gehörigen Handwerker nur einen geringen Theil aller Handwerker überhaupt bilden. Daß der Bundestag wiederum seinem sehnächtigen Verlangen nach einem Befähigungsnachweis Ausdruck gegeben, bedarf wohl kaum der Versicherung. Die Herren können sich nicht entschließen, zu bedenken, daß der Handwerker mit jedem Erzeugniß, das er fertig stellt, vor dem consumirenden Publikum gewissermaßen jeden Tag von Neuem ein Gramen ablegt, und daß das Publikum nicht danach fragt, ob der Verfertiger den Titel Meister führen darf oder nicht, sondern ob das, was er hervorbringt, gut ist oder nicht. Bei dem Capitel „Zucht-, hausarbeit und Submissionswesen“ — auch zwei ganz neue Themata! — wurde manch kräftig Wortlein über die „Humanitätsduselei“ unserer Zeit gesprochen, womit es sich trefflich zusammenreimt, daß ein Herr Kufobek dafür plaidirte, daß Spitzbuben im Wiederholungsfall „mit einer ganz gewaltigen Prügelstrafe“ belegt würden. Warum der Handwerkerlag diesen Passus nicht, wie beantragt war, in die die Gefängnisarbeit betreffende Resolution aufgenommen hat, ist uns nicht recht klar; zu dem Geiste, der in den Verhandlungen des ostdeutschen Handwerkerbundes herrscht, hätte diese Forderung sehr gut gepaßt. Höchlich amüfirt hat uns die Stellungnahme des Bundes den Fachschulen gegenüber. Der Bund ist der Ansicht, daß Fachschulen keinen Nutzen für das Handwerk hätten; sie seien fogar geeignet, „die Autorität des Meisters zu untergraben“. Unseres Erachtens kann das nur da der Fall sein, wo durch den Besuch einer Fachschule der Lehrling oder Geselle klüger wird als der Meister. Sehr interessant ist auch die Behauptung, oder, wenn man will, das Zugeständniß, daß „die Fachschule dem Charakter und der ganzen Organisation der Innung nicht entsprechend sei“. Danach scheinen die Innungen auf die wünschenswerthe Aus- und Fortbildung der Lehrlinge, resp. Gesellen, wie sie in den Fachschulen thatsächlich geboten wird, principiell keinen Werth zu legen. Herr Weiß möge sich doch einmal, um ein Breslauer Beispiel zu wählen, vom dem Obermeister der Breslauer Barbier- und Friseur-Innung erzählen lassen, wie sehr sich die Fachschule dieser Innung bewährt, und wie gut sie sich mit der Organisation der Innung verträgt. Noch weiter auf die Verhandlungen des fünften Bundestages des ostdeutschen Handwerkerbundes eingegangen, hat kein Interesse.

Die Frage besorgter Väter „Was soll mein Junge werden“ beantwortet die „Tägl. Rundschau“ kategorisch mit: „Preussischer Regierungsbaumeister soll er nicht werden.“ Das Blatt begründet seine beherzigenswerthe Warnung mit folgenden statistischen Daten: Im Jahre 1880 haben 104 Baumeister die Staatsprüfung bestanden, 1881 118, 1882 144, 1883 153, 1884 165, 1885 195 und 1886 bis Ende Mai bereits 103, und die vor der Prüfung stehende Zahl der Bauführer läßt noch kein Ende der Hochauth absehen. Erwägt man nun, daß von den 524 Baubeamten der „Allgemeinen Bauverwaltung“, welche den Dienstbereich des staatlichen Hoch- und Wasserbauwesens umfaßt, nach den Erfahrungen der letzten Zeit jährlich etwa 20 durch den Uebertritt in Ruhezustand oder durch den Tod ausscheiden, und nimmt man ferner an, daß bei den übrigen 880 etatsmäßigen Stellen der Wechsel in ähnlichem Maße stattfinden wird, so ist darauf zu rechnen, daß jährlich etwa 54 Regierungsbaumeister irgendwie zum festen Amt und Brot gelangen,

haben, fangen an, unruhig zu werden, schütteln die Schellen, stehen auf, scharen sich ängstlich zu größeren Trupps zusammen und eilen in vollem Galopp mit tief gesenkten Köpfen und hoch empor geworfenem Schweif den nahen Hütten zu, wo sie der Senn mit lautem Lockruf zu sammeln und zu beruhigen sucht. Auch die Terrasse vor dem Hotel, auf der soeben noch die Gläser klangen und Champagnerpfropfen knallten, leert sich rasch, die Musik verstummt, und statt ihrer bestrickenden Weisen hört man nur noch das schwere Rauschen des Hagels und das dumpfe Rollen des Donners. Jedesmal, wenn ein Blitz die schweren Wolkenmassen auseinander reißt und die Nacht durchleuchtet, sieht man den zackigen Gipfel des Pilatus und die vielgestaltigen Bergketten, welche das Becken des Sarnersees umgeben und das Unterwaldener- vom Bernerlande scheiden, in scharfsinnigen Silhouetten vom hellen Hintergrunde des farbig aufflammenden Wetterhimmels sich abheben. Ihr Widerschein leuchtet zuckend auf in den Wasserspiegeln des Sarner- und Vierwaldstättersees, der wie ein Kessel voll geschmolzenen Bleis in der Tiefe liegt, und flattert gepenslich um die beschneiten Zinnen der Berner Hochalpen, die oft secundenlang aus Nacht und Dunkelheit hervortreten wie Geister aus einer anderen Welt.

Wieder leuchtet's dicht vor unseren Füßen hell auf, wie wenn das lebendige Feuer vom Himmel gefallen wäre, gleich darauf folgt ein Schmettern und Krachen, als ob die Berge der Alpen in ihren Grundfesten geborsten und der Himmel selber zersprungen wäre. Raum ist das Echo des furchtbaren Schlages verhallt, so bricht heller Feuerfchein aus dem Dach einer Sennhütte, die weiter unten am Berghang lehnt. Der Wetterstrahl hat gezündet und in wenigen Secunden steht das ganze Hüttendach in hellen Flammen, die prasselnd um sich greifen. Wir eilen hinzu. Ein grauiger Anblick wartet unser. Dreizehn der schönsten Kühe sammt dem Hordstier liegen regungslos am Boden, die einen auf den Knien, Kopf und Hörner starr in die Erde geböhrt, die anderen lang ausgestreckt auf dem Bauche, noch andere mit offenem Maul, weit herausgehänger Zunge und gräßlich verdrehten Augen — alle todt. Mitten unter ihnen an einen Holzpfiler gelehnt kauert der Herdbub, gleichfalls ihnen an einen Holzpfiler gelehnt kauert der kurz vorher beim Wägen des vom Blitz erschlagen, derselbe, der kurz vorher beim Wägen des Abends segens noch betete: „Bhuet us Gott vor einer boesa Stund.“

△ △

Amerikanische Zeitungs-Extrazüge.

Die Yankees sind genugsam als das unternehmendste Volk der Erde bekannt, und da unter ihnen wieder die Journalisten so ziemlich als die speculativsten Köpfe gelten dürfen, so kann man sich eine Vorstellung machen, von welch großartigem Geschäftsgeliste die amerikanische

was auch mit den Thatfachen stimmt. Im Jahre 1880 hat jedoch ein doppelt so großer Zuwachs stattgefunden; 1885 war sogar dies Doppelte abermals fast verdoppelt. — Aus den früheren Jahren sind noch 165 Baumeister vorhanden, welche während der nächsten 3 Jahre auf das Einrücken in die freierwerbenden Stellen rechnen. Bringt man von dem Ueberflusse der sieben letzten Jahre (73—79 incl.) 20 pCt. des Zuwachses in Abzug, mit Rücksicht auf den Uebergang in Privatbeschäftigung, so bleiben immer noch nahezu 800 Regierungs-Baumeister übrig, mit denen die Behörden des preussischen Staates, des Reiches, der Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Verbände auf 15 Jahre hinaus ihren gesammten Bedarf an etatsmäßigen Baubeamten decken können. Hierzu kommt, daß die mageren Jahre leider noch lange nicht eintreten werden. Im Rechnungsjahre 1885—86 haben 120, 1884—85 sogar 185 Bauführer die erste Staatsprüfung abgelegt und werden sich nach etwa 3 Jahren der Baumeisterprüfung unterziehen. Daß die „glücklich Befandenen“ in diesem Jahrhundert nicht mehr, wahrscheinlich aber zum größeren Theil überhaupt niemals zu einer Anstellung gelangen werden, ist ziemlich zweifellos. Also, Ihr Herren Väter hoffnungsvoller Söhne: „Nicht zum Baujahr!“

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 11ten bis 17. Juli fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau 73 Eheschließungen statt. — In der Vorwoche wurden 199 Kinder geboren, davon waren 175 ehelich, 25 unehelich, 190 lebendgeboren (98 männlich, 92 weiblich), 10 todtgeboren (8 männlich, 2 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (ercl. Todtgeborene) betrug 181 (mit Einschluß von 1 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 81 (darunter 9 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahren 20, über 80 Jahre 2. — Es starben an Diphtheritis 4, an Keuchhusten 2, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber 3, an Brechdurchfall 11, an anderen acuten Darmkrankheiten 32, an Gehirn- schlag 5, an Krämpfen 12, an anderen Krankheiten des Gehirns 20, an Lungenentzündung 22, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 4, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 1, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 8, an allen übrigen Krankheiten 54, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 2, in Folge von Selbstmord 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtwoche: Gestorbene überhaupt 31,52, in der betreffenden Woche des Vorjahres 47,31, in der Vorwoche 31,07.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschlag.** In der Woche vom 11. bis 17. Juli c. betrug die mittlere Temperatur + 15,7° C., der mittlere Luftdruck 747,5 mm, die Höhe der Niederschläge 20,63 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 11. bis 17. Juli c. wurden 61 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Diphtheritis 7, an Scharlach 17, an Masern 36, an Dysenterie 1.

• **Das Netz der oberschlesischen Fernsprech-Anlage** wird gegenwärtig um eine neue Leitung erweitert. Dieselbe wird den östlichen Theil des industriellen Grenzbezirks von Oberschlesien mit dem Haupt-District im westlichen Theile im Anschluß an die schon bestehenden Leitungen verbinden. Die Vorarbeiten für die neue Linie entlang der Schaafsee von Kattowitz nach Myslowitz sind beendet. Zur Zeit wird an der Legung der Drähte in der angegebenen Richtung gearbeitet. Bis jetzt ist ein Theil von etwa zwei Kilometern der in der Ausführung begriffenen Leitung fertig. Die gänzliche Fertigstellung wird noch einige Zeit erfordern.

• **Von der Universität.** Behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde wird am Sonnabend, den 24. d. Mts., Mittags 12 Uhr, in der Aula Leopoldina der k. k. Universität, Herr Ernst Sadur seine Inaugural-Dissertation „Richard Wagner von Bannes“ nebst beigefügten Theilen öffentlich verteidigen. Als Opponenten werden die Herren Cand. hist. Paul Böttcher und Cand. math. Georg Landsberg fungiren.

— **Aus dem Botanischen Garten.** Die Partie des Botanischen Gartens vom Eingange links weist sehr interessante Exemplare und Collectionen von Pflanzen auf. In mehreren geschmackvoll arrangirten Gruppen wird die originelle Flora des Caplandes in ihren eigenthümlichen Formen veranschaulicht, getheilt nach den drei großen Familien der Farnpflanzen oder Saccularien, den Zwiebel- und anderen Monocotyledonen-Gewächsen und den Immergrün- und baumartigen Gewächsen. An diese Gruppen schließen sich an die Vegetationsbilder von Macaronesien mit denen des Caplandes verwandten Saccularien, die Flora des Mittelmeergebietes — charakteristisch sind hier die mannigfaltigen myrtartigen Gewächse —, die Flora des eritropischen Amerika mit den interessanten Repräsentanten der Pflanzenwelt von Peru, Chile, Patagonien. Inmitten der lehrreichen Gruppen erhebt sich die riesenhüftige Salicacee Datura arborea mit stark buschigen trichterförmigen Blüten. — Die Vorarbeiten für die Aufführung der Mauer des neuen Botanischen Institutsgebäudes sind im Gange. Mit den Maurerarbeiten selbst wird demnächst begonnen werden.

werden. Gleichzeitig wird der dießseit des Hundegrabens gelegene früher der officinellen Abtheilung dienende Theil des Gartens durch Ausschüttung höher gelegt.

• **Zoologische Untersuchung westpreussischer Seen.** Im Auftrage des westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins führt Herr Dr. Otto Zacharias aus Hirschberg gegenwärtig die zoologische Untersuchung einiger westpreussischer Seen aus. Hierbei hat sich ergeben, daß sämtliche auf der sogenannten „Sunplatte“ gelegenen Wasserbecken eine große Uebereinstimmung in ihrer Bewohnerschaft befanden. Vornehmlich gilt dies von den niederen Thieren (Crustraceen, Würmern, Mollusken), welche nahezu in denselben Gattungen und Arten in den einzelnen Seen auftreten. Dabei ist das numerische Vorkommen der einzelnen Species sehr verschieden, so daß gewisse Thiere in dem einen See massenhaft, in dem anderen dagegen nur spärlich nachzuweisen sind. Uebrigens ist Herr Dr. Zacharias, der sich schon durch seine Forschungen hier in Schlesien vorthellhaft bekannt gemacht hat, auch in der Lage gewesen, für Westpreußen eine Anzahl völlig neuer Thiere zu constatiren. Diese sowie die noch zu erwartenden reichen Funde werden dem Provinzial-Museum in Danzig einverleibt werden. Ein ausführlicher Bericht erscheint in den Schriften der Naturforschenden Gesellschaft.

— **Von der russischen Grenze.** Die von russischen Ministerium des Innern entsandte Commission zur Feststellung der Verhältnisse der deutschen Fabriken in den russisch-preussischen Grenzbezirken befindet sich, wie schon gemeldet, gegenwärtig in Sosnowice und hat daselbst ihre Thätigkeit bereits begonnen. Dieselbe sichtet das durch die Schatzkammer und die Gouvernementsverwaltung gesammelte Material, obavirt die aus Preußen eintreffenden Arbeiter und informiert sich im Wege der Enquete über die localen industriellen Verhältnisse. Die Commission nimmt auch Revisionen und Sichtigungen des aus Schlesien eingehenden Rohmaterials für industrielle Zwecke vor. Erwartet werden noch das Mitglied des Zoll-Departements Fürst Uwarow und der Gouverneur von Petrikow Zinowiew, welche an den Arbeiten der Commission theilnehmen sollen. Gleichzeitig soll die Commission Vorschläge über Einschränkung der deutschen Fabrikthätigkeit und zur Hebung der einheimischen in den Grenzbezirken einbringen. Auch soll dieselbe die Angelegenheit der Umwandlung der Ortschaft Sosnowice in eine Stadt zur Erlebigung bringen.

• **Der Sommer-Ausflug nach Zobten,** welchen der Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt am Sonntag, den 18. d. M., unternommen hatte, war vom herrlichsten Wetter begünstigt und die Zahl der Theilnehmer war so groß, daß die bei der Eisenbahn-Verwaltung bestellten und kenntlich gemachten 10 Eisenbahnwaggons bei weitem nicht ausreichten. An 60 Personen start jog der Verein unter Vorantritt der Musikcapelle um 7½ Uhr Vormittags in Zobten ein. In dankenswerther Weise hatte sich der Zobtener Gebirgsverein, an deren Spitze Herr Bürgermeister Kühn und Lieutenant Lebell stehen, dem Vereine bei der Excursion auf den Berg und nieder angeschlossen und unter specieller Leitung der erwähnten Herren wurde gegen 10 Uhr auf neueren und weit bequemeren Wegen der Aufstieg und um 2 Uhr der Abstieg nach Rosalienenthal ausgeführt. Mannigfache Belustigungen füllten die Zeit und das Täuschung auf der Höhe auf weichen Rasen war trotz Mittagssonne Vielen sehr willkommen. Mit Erlaubnis des Herrn v. Kulmiz fand die Besichtigung der Schloß- und Parkanlagen in Rosalienenthal statt und bald nach demselben eingenommenen Mittagbrot marschirte der Verein, abweichend vom Tagesprogramm, mit allgemeiner Zustimmung nach Zobten zurück nach dem Gasthaus „zur Sonne“, wo das Frühstück eingenommen worden war. Concert im Garten und ein Tanzchen im Saal füllten den Rest der Zeit bis zur Abfahrt auf's Angenehmste aus. Heiterkeit und gemüthlicher Verkehr war die Parole den ganzen Tag über gewesen, und ob des sonnigen Himmels und des glücklichen Verlaufs des Ausfluges wurde der Strapazen des Tages am Abend wenig gedacht. Das Vergnügen endete mit einem gemüthlichen Zusammensein im Pariser Garten.

• **Die Treppenbelustigung.** Aus der am 20. Juli stattgehabten Sitzung der Ferien-Strammung in Stettin berichtet die „Office-Ztg.“: Am 16. Februar d. J., Abends zwischen 5 und 6 Uhr, hatte der Briefträger Mahler in dem Hause Rosengarten Nr. 32 einen Bestellsagen. Auf dem Rückwege verfehlte er auf der noch nicht erleuchteten Treppe eine Stufe und kam zu Fall, wobei er sich eine Verstauchung des Schulterblattes, sowie einige andere Verletzungen zuzog. Der Eigentümer des betreffenden Hauses, der Tischlermeister Paul Grawitter, hatte sich deshalb gestern wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten, weil er unterlassen, Flur und Treppen seines Hauses rechtzeitig zu erleuchten. Der Angeklagte machte den Einwand, daß nicht die Dunkelheit, sondern die Kurzsichtigkeit des Briefträgers den Unfall veranlaßt; die Treppen in seinem Hause seien mit großen Fenstern versehen, und es habe zur Zeit des Unfalls noch nicht eine solche Dunkelheit geherrscht, daß die Treppen = Stufen nicht mehr zu unterscheiden gewesen seien. Mahler habe jedoch eine blaue Brille getragen, und diese habe ihm die Treppe vielleicht dunkler erscheinen lassen, als sie in Wirklichkeit war. Diese Behauptungen wurden jedoch durch die Beweis- aufnahme zum Theil widerlegt, da einige Zeugen bezeugten, daß man gleich nach dem Unfall nur mit Hilfe von Hühnerhaken auf der Treppe und dem Flur sich habe von der Situation überzeugen können. Der Staatsanwalt hielt es, abgesehen von der betreffenden Polizeiverordnung, welche gesetzlich zwar nicht als maßgebend, sondern gewissermaßen nur als väterliche Ermahnung für die Hausbesitzer zu betrachten sei, für eine

moralische Pflicht jedes Hausbesitzers, für genügende Erleuchtung von Flur und Treppen seines Hauses zu sorgen, und beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an, erkannte G. der fahrlässigen Körperverletzung für schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 Mark event. 3 Tage Gefängniß.

— **Die Blüthleiter-Anlage auf dem Universitätsgebäude** hat eine vollständige Renovation erfahren. An Stelle des alten, nicht mehr zuverlässig functionirenden Ableitungssystems ist ein neuer, zeitgemäßer angebracht worden. Auf dem Dachfirst sind in Abständen von mehreren Metern hohe, senkrechte Inductoren mit vergoldeten Spitzen aufgestellt worden, die durch horizontale Zinkdrahtseile mit einander verbunden sind, welche wiederum mit senkrecht abfallenden Ableitungsseilen in Verbindung stehen. Die Aufstellungsarbeiten, welche jetzt ihrer Vollendung entgegen gehen, haben geraume Zeit in Anspruch genommen.

— **Vernichtung von ungenießbarem Fleisch.** Bei der wärend des zweiten Quartals auf dem städtischen Schlachthofe abgehaltenen thierärztlichen Controlle wurden als unbrauchbar befunden: A. Von Rindern: 24 Rinder erkrankt (erkrankt an der Tuberculose); 25 Rinds- lungen (mit Tuberkeln befallen); 5 Rindslungen (mit Blasenwürmern); 1 Rindsleber (mit Tuberkeln); 1 Rindsniere (mit brandiger Entzündung); 13 Rinds Rindsfleisch (mit Blutunterlauf); 5 Rinder (mit Brust und Eingeweide mit Tuberkulose); B. von Kälbern: 2 todt Kälber; 1 ungeborenes Kalb; 1 Kalbsgekröse mit Fäulnis; C. von Schweinen: 11 Schweine (behaftet mit Finnen); 3 Schweine (mit Rothlauf); 2 Schweinslebern (mit Blasenwürmern); 1 Brust und Baueingeweide (mit Fäulnis); 1 Bauch- eingeweide (mit Entzündung); 1 verendetes Schwein; D. von Schaaßen: 8 Hammellungen mit Verhärtung; 1 todt Hammel. Die betreffenden Thiere resp. Fleischtheile wurden vernichtet oder der Ausnützung zu technisch- gewerblichen Zwecken übergeben.

+ **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Julius Webers von der Schieß- merderstraße versuchte am 21. cr. in der Nähe der Artillerie-Caserne einen im Fahren begriffenen, mit Ziegeln schwer beladenen Wagen zu besteigen, hierbei glitt er jedoch aus und stürzte auf's Straßenpflaster herab. Da der Kutscher nicht im Stande war, die Pferde augenblicklich anzuhalten, gingen die Räder über W. hinweg, so daß derselbe einen Doppelbruch des rechten Beines erlitt, und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. — Der 10 Jahre alte schwerhörige Schulknabe August Fischer, Sohn eines in der Reufeststraße wohnhaften Schuhmachereimeisters, rannte am 20. cr., Abends 7 Uhr, gegen einen Pferdebahnwagen, wurde zu Boden gerissen, und gerieth unter den Wagen. Glücklicherweise kam der Knabe zwischen die Schienen derart zu liegen, daß der Straßenbahnwagen über ihn hinwegging, ohne ihm außer einer geringen Quetschung am Kopfe eine Verletzung zuzufügen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde am 20. c., Nach- mittags zwischen 5 und 7 Uhr, einem Obitpächter aus Schöberich bei Canth aus, seiner in der Kirchbaum-Allee befindlichen Bretterbude die Summe von 600 Mark in Silber und Gold. Des Diebstahls verdächtig sind 2 junge Burken im Alter von 17 Jahren, welche in der dortigen Gegend gesehen wurden, und von denen der Eine mit einem Feuerarm im Gesicht versehen war. Beide trugen dunkle Anzüge, hatten sonnenver- brannte Gesicht, und schienen Schmiebe- oder Schloßerlehrlinge zu sein. Ferner wurde gestohlen einem Handlungscommiss von der Büttnerstraße ein werthvolles Ladrindfleisch; einem Schmiedegesellen von der Lehm- grubenstraße in einem Tausch auf der Bohrauerstraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 2. — **Abhanden gekommen** ist einem Wehlhändler aus Woblast hierorts ein grauer Sommerüberzieher; der Frau eines Particuliers aus Scheitnig ein großes schwarzseidenes Grapetuch; einem Fräulein von der Nicolaistraße ein Zehnmarkstück; einer Kaufmannsrau von der Höfchenstraße ein goldener Ohrring; einem Hand- lingslehrer von der Carlstraße ein Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt; einem Dienstmädchen von der Heiligen Geiststraße ein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt; einem Fräulein von der Höfchenstraße ein goldener Sie- gelring mit blauem Stein; einem Kürassier-Bachmeister in Kleinburg ein Portemonnaie mit 100 Mark Inhalt. Die ganze Summe bestand aus Fünfmarkstücken. — **Gefunden** wurde ein Korb mit 17 Liter Kartoffeln und ein goldener Ring mit Gravirung. Die erwähnten Gegenstände wer- den im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums afficirt.

|| **Reichenbach, 21. Juli.** [Berufung zur königlichen Schloß- garde. — Urtheils-Befanntmachung.] Durch Cabinetsordre ist der bisherige Gendarmen-Bachmeister Tschorn aus Langenbielau zu der 70 Mann starken Schloßgarden-Compagnie nach Berlin berufen worden. Derselben Compagnie gehören nur reich decorirte Krieger an. Tschorn hat sich bei den Königsgrabenrieden außer den Kriegsbeförderungen von 1866 und 1870/71 das Militär-Ehrenkreuz 2. Klasse, das eiserne Kreuz 2. Klasse bei Weissenburg und das eiserne Kreuz 1. Klasse, sowie den Russischen St. Georgsorden am Fort Valerien vor Paris erworben. — Der königliche Landrath, Geheimer Regierungsrath Nlearius, bringt im letzten Kreisblatte zur öffentlichen Kenntniß, daß ein Fabrikant aus Peterswalbau wegen Vergehens gegen § 115 der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juli 1883 („die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter baar in Reichsmünze auszuzahlen. Sie dürfen denselben keine Waaren cre- ditiren“) zu einer Geldstrafe von 100 M. event. 10 Tage Gefängniß verurtheilt worden ist.

Presse belebt wird. Daß zum Beispiel die New-Yorker Zeitungen wenige Stunden später, als sie auf dem Broadway und in der City ausgerufen werden, auch schon ein paar hundert (englische) Meilen weit im Umkreis von den gierigen Lesern verschlungen werden, weil von der New-Yorker Presse ausgerichtete Zeitungs-Ertragszüge sie ihnen im Fluge zugeführt haben, das gilt drüben nur als eine wahre Ba- gatelle, die aber doch von Zeit zu Zeit zum Gegenstand einer hübschen Plauderei gemacht zu werden pflegt, in welcher dann irgend ein Blatt die eigene und der Collegen „Frischheit“ bewundert und bespiegelt. Und wahrlich! spannend und packend liest sich eine Beschreibung der Fahrt eines Zeitungs-Ertragszuges, der neulich die Reise von New-York nach Buffalo, vierhundertundfünfzig Meilen, in nur neun Stunden und dreißig Minuten zurückgelegt hat, also um viele Stunden schneller, als der windigste Courierzug! — Es ist, so schildert ein Feuilletonist der „W. Allg. Ztg.“ diese Reise, halb 3 Uhr Morgens. Auf dem New-Yorker Centralbahnhofe steht ein nur aus Maschine, einem Personenwagen und einem Güterwagen bestehender Zug. Un- geduldig jähst die Maschine, Laternen blitzen hier und da in der Finsterniß auf. Handwagen, mit riesigen Zeitungsbindeln gefüllt, rasseln heran, ihr Inhalt, New-Yorker Blätter in Hunderttausenden von Exemplaren, wandert in den Güterwagen. Der mittlere (Personen-) Wagen ist nur eingefügt als eine Art von Ballast, um die Schwan- kungen des Zuges zu mindern. Die Sitzbänke sind aus ihm ent- fernt und statt derselben große Tische eingestellt worden, auf denen die Zeitungsalzer unterwegs ihr Werk verrichten. Drei Uhr tönt's von der Bahnhof-Uhr in dumpfen Schlägen — das letzte Bündel wird in den Wagen geworfen, ein lauter Alhemzug der Maschine, sie gleitet vorwärts, fährt sich in den Tunnel und der Zug ist auf und davon. Ehe die Begleiter desselben nur zur Besinnung kommen, sind sie jenseits des Harlem, und die flimmernden Straßenlaternen der Hudson-Metropole versinken in die Nacht. Der Locomotivführer ist eine Nachttaule. Sein Auge durch- dringt Nebel und Finsterniß, die Hand auf der Curbel, steht er un- beweglich wie eine Bildsäule da. Sein Fahrzeug rast unter ihm mit einer Schnelligkeit von vierzig (englischen) Meilen per Stunde. Während dessen ist's in den Wagen lebendig. Die Expediteure haben Röske und Westen abgelegt und mit einer Frisheit, welche die Augen des Zuschauers schwindeln macht, werfen sie die Zeitungen hin und her, sortiren, falzen und bündeln. Draußen fliegen Dörfer und Städte vorüber, vorüber ihre stillen, menschenleeren Bahnhöfe, auf deren Perrons der vorbeisauende Zug die Zeitungsbindeln niederregnen läßt. Station Poughkeepsie! Alle Bänke halten hier zehn Minuten. „For refreshments!“ steht auf einer Tafel in mächtigen Lettern zu lesen. Welcher Hohn für die Insassen des Ertragszuges, für die noch

während mancher langen Stunde keine „Erstlichung“ bereit ist. Fünf Uhr ist's geworden, an dem bekannten Vadeorte Catskill weitet der Zug vorüber, hinaus fliegen die Zeitungen für die Hotels und fashionablen Sommer-Residenzen. Um zwei Stunden hat der Zeitungs-Ertragszug bereits die Fahrzeit eines Courierzuges überholt. Sechs Uhr zehn Minuten läuft er in den Bahnhof von Albany ein und hält. Die Maschine wird ausgespannt, eine frische Locomotive unter vollem Druck nimmt die Stelle der ersten ein. Unterdessen fliegen auf dem rechtsseitigen Perron die Bündel für Albany mitten unter die bereits wartenden und drängenden Zeitungsverkäufer; links werden die Pakete für Troy und Lake George auf einen im Nebengeleise fertig stehenden anderen Zug übergeladen. In vier Minuten ist Alles geschehen, obwohl fünf Minuten dafür angelegt sind. Eine Minute gewonnen! Schenectady wird um 6 Uhr 10 Minuten er- reicht, der gewöhnliche Schnellzug von Albany ist damit schon um zehn Minuten überholt. Wieder fliegen die Rollen auf beiden Seiten des Güterwagens ab. Denn hier zweigt die Saratoga-Bahn ab, und um eine ganze Labung Bündel soll der Zug erleichtert werden. „Fertig, Jungen!“ ruft die Wache, die nach der Station ausschaut. „Los!“ und rechts und links regnen die Pakete hinaus auf die Schienen, auf den Perron, gegen die Pfähle, aus's Gras, in den Schmutz. 7 Uhr 25 Min. Palatine Bridge, wo die für Sharon Springs und Cooperstown bestimmten Zeitungen ausgeworfen werden. Schnellzug schon um zwei Stunden fünfzig Minuten überholt! Um 8 Uhr 12 Minuten saust der Zug an der Stadt Utika vorüber, wo ein Zug in Bereit- schaft steht, die ausgeworfenen Bündel nach den „Tausend Inseln“ weiterzuführen. Schon von Albany an hat der Zug seine Fahrge- schwindigkeit auf — fünfzig Meilen pro Stunde beschleunigt. Noch fünf Minuten vor der Zeit tobt er an „Rom“ vorüber und hält acht Minuten vor der Zeit in Syracuse inne. Wieder werden die Maschinen gewechselt, diesmal aber die überschüssige Zeit von den In- sassen des Ertragszuges zu einem wahrhaften Sturm auf die Restau- ration benutzt. Cromwell, Vanderbilt's Lieblings-Maschinen und steter Führer des Spezialzuges des Eisenbahnkönigs, steigt hier auf und übernimmt die „Zägel“ der Locomotive. „Ich werb' Euch mal zeigen, was fliegen heißt!“ ruft er schmunzelnd, und der Zug donnert weiter. Cromwell löst sein Versprechen ein. In siebenundachtzig Minuten legt er einundachtzig Meilen zurück. Sein Heizer muß sich von Zeit zu Zeit umdrehen, um nur zu athmen. Ein Regenwetter zieht auf, aber der Zug hat es bald überholt. Wasser für die Maschine wird unterwegs aus Trausen, die im Geleise längs der Schienen ange- bracht sind, aufgesogen. In Rochester wartete wieder eine frische Maschine, aber sie wurde als nicht nöthig abgewinkt. Trotzdem der Wagen mit großer Sorgfalt für eine so lange und schnelle Fahrt ge-

wählt worden, hatte sich der Reisenden doch die Furcht vor einem Achsenbrand bemächtigt. Als daher der Zug mit einem jähen Ruck in Byron hielt, glaubte Jedermann die Katastrophe eingetreten. Nein! Es war nur ein Bolzen in der Maschine ausgebrochen; zwei Mi- nuten genühten, einen neuen einzusetzen, und weiter ging's! Buffalo! ja! Und sechs Minuten noch vor der angesehten Zeit, um 12 Uhr 30 Minuten, lief der Zeitungszug im Buffalo-Bahnhofe ein, nach einer um sieben Stunden kürzeren Fahrzeit, als der beste Courierzug sie zu machen pflegt. Ein hundertstimmiges Hurrah empfing die Newyorker Gäste bei ihrer Ankunft. Hier wurden die Anschläge nach allen Städten des Westens fertig gestellt. So „fliegen“ tagtäglich die Newyorker Blätter über den ganzen amerikanischen Continent.

Universitäts-Nachrichten.

G. Aus Erlangen, 21. Juli, wird uns geschrieben: „Laut heut er- folgt dem Beschlusse des Senats dieser Universität wurde das hiesige Corps „Bavaria“ auf ein Jahr suspendirt; auch wurde zugleich beschlossen, zwei Mitgliedern dieses Corps das consilium abeundi zu ertheilen. Der Grund für dieses Vorgehen ist in einem Ehrenhandel, in welchem die Ent- lassung mit schlichtem Abschied und der bald darauf erfolgte Selbstmord des Premier-Lieutenants Sattler in Ramberg eine Rolle spielt, zu suchen. — Dem eben verchiedenen Professor der Mineralogie Pfaff ist heut der Professor der Theologie von Zehschwitz nachgefolgt. In der praktischen Theologie, Pädagogik und Didaktik nahm er unbestritten eine der ersten Stellen unter seinen Fachgenossen ein.“

* Um die archäologischen Studien zu beleben und die anschauliche Kenntniß des klassischen Alterthums möglichst zu verbreiten, insbesondere um für das Institut für archäologische Correspondenz leitende Kräfte und für die vaterländischen Universitäten Lehrer für Archäologie heranzubilden, werden mit dem Berliner archäologischen Institut 5 jährliche Reise- stipendien, ein jedes im Betrage von 3000 M., verbunden. Zur Ver- werbung um 4 dieser Stipendien ist der Nachweis erforderlich, daß der Bewerber entweder eine deutsche Universität, beziehentlich an der Academie zu Münster die philosophische Doctorwürde erlangt hat oder das Examen zur facultas docendi bestanden hat und in demselben für den Unterricht in den alten Sprachen in den obersten Gymnasialklassen die Befähigung nachgewiesen hat. Für das fünfte Stipendium, welches bestimmt ist, die Erforschung der christlichen Alterthümer der römischen Kaiserzeit zu fördern, wird erfordert, daß der Bewerber an der theologischen Facultät einer deutschen Universität den cursus der praktischen evangelischen und katho- lischen Theologie absolvirt hat und daß er an dem Tage, wo das Stipen- dium fällig wird, noch nicht das dreißigste Lebensjahr überschritten hat. Die Gesuche müssen in jedem Jahre vor dem 1. Februar an die Central- direction des archäologischen Instituts zu Berlin, dessen derzeitiger Director Herr Professor Engel (königliches Museum) ist, mit mindestens 6 Grem- plaren der Doctordissertation eingereicht werden. Die Fälligkeit der Stipendien tritt mit dem 1. October eines jeden Jahres ein und wird der ganze Betrag auf einmal an der Legationskasse ausgezahlt.

Δ Delb, 21. Juli. [Verchiedenes.] Nachdem der bisherige Pfarr-Administrator H. Fenger durch Decret des Fürstbischöfs von Breslau definitiv zum Pfarrer an der hiesigen katholischen Kirche ernannt worden war, fand am Montage die feierliche Invesitur desselben durch den Erzpriefer Neugebauer aus Kunersdorf statt. — Am vorigen Montage veranstaltete der Gemeindeverein in Monplaisir ein Gartenfest. Anfang August gebeknt der Verein einen Ausflug in den oberösterreichischen Hüttenbezirk zu machen. — Das nächste Sonntag stattfindende Fest der Fahnenweihe des Gesangsvereins „Liebertafel“ verspricht ein recht glanzvolles zu werden. Es werden über 300 fremde Sänger erwartet und alle Vorkehrungen getroffen, dieselben aufs Herzlichste zu empfangen und aufzunehmen. Vor dem Rathhause wird der stellvertretende Bürgermeister, Herr Zimmermeister Jerchel, Namens der Stadt die Gäste begrüßen, auch wird hier der Beiseite vollzogen werden, an welchen sich der Festzug durch die Stadt und hierauf Concert und Fest-Commer im Elysium anschließen.

— **r. Namslau, 21. Juli.** [Landrath Klör.] Durch das in der Nummer 498 der „Breslauer Zeitung“ bereits gemeldete Ableben des königlichen Landraths Herrn Major Klör hat unser Kreis einen schmerzlichen Verlust erlitten. Herr Klör gehörte fast 20 Jahre hindurch dem Kreise an. 18 Jahre lang hatte er die königliche Domäne Schmograw in Badt. Obwohl er Hauptmann der Landwehr und als solcher mit der Führung der hiesigen Bezirks-Compagnie betraut war, hat er doch längere Zeit im liberalen Sinne an den politischen Wahlen sich betheiligte. Nachdem er längere Zeit hindurch die verschiedensten Selbstverwaltungsämter mit seltener Umsicht verwaltet, wurde er in den Kreisaußschuß berufen, wo er durch seine juristischen Kenntnisse thätig gewirkt hat. Sein gerader und offener Charakter erwarb ihm in allen Klassen der Bevölkerung so zahlreiche Freunde, daß er, als der Landrath Herr von Heydenbrand und der Laß ins landwirthschaftliche Ministerium als Hilfsarbeiter berufen wurde, vom Kreisaußschuß einstimmig zum Landrath des Kreises Namslau, dessen Stellvertreter er schon längere Zeit gewesen war, gewählt wurde, weshalb er die Domänenpacht aufgab. Während seiner leider nur kurzen Amtszeit hat der Landrath Klör sich der Verstorbenen durch seinen strengen Rechtssinn, seine unermüdete Thätigkeit und seine Umsicht, namentlich aber durch das Wohlwollen und die Freundlichkeit, die er Jedermann entgegenbrachte, die allgemeinste Liebe und Verehrung aller Kreisbewohner. Eine schwere Krankheit nöthigte Herrn Klör vor einigen Wochen nach dem Bade Deynhausen zu gehen, wo er sich einer schmerzlichen Operation unterwerfen mußte. Von dort mußte er nach Halle a. S. gebracht werden, wo er in der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. verschied. Wegen der bedeutenden Entfernung wird seine Leiche nicht hierher gebracht werden, sondern die Beerdigung wird am 23. d. M. in Halle erfolgen.

*** Umschau in der Provinz. * Goldberg.** Die städtische Sparcasse hat bei der am 16. d. stattgehabten Zwangsversteigerung des Ch. Dittich'schen Vorwerks auf dem „alten Berge“ letzteres nebst der dazu gehörigen Dampfkegel für den Preis von 165.000 Mark ersteigert.

*** Lüben.** Das Gut Ober-Reichen, Kreis Lüben, abgetheilt vom Dominium Groß-Reichen, ist vom Mittergutsbesitzer von Thiedemann an Herrn Lieutenant von Garzinski in Breslau für 130.000 Mark verkauft worden. — *** Lublin.** In hiesiger Stadt soll eine höhere Töchterschule errichtet werden. Die königliche Regierung beabsichtigt, wie der „Ob. Bot.“ zu berichten weiß, einen Zuschuß zur Unterhaltung der Schule zu gewähren. — *** Namslau.** Von den 16 Bäumen, von denen der hiesige neu zu errichtende Lotterietheater auf der Kaufmann Herr Robert Gottschalk zum Lotterietheater gewährt und sind demselben 200 Loos zum Vertrieb übergeben worden. — *** Pohl.** Zwei Linden tilia grandifolia von ansehnlicher Größe, bilden mit einem Hauptstamm unseres Friedhofes, die eine hat unten einen Umfang von 22 Fuß 4 Zoll und die andere von 20 Fuß 6 Zoll. Die unteren Äste allein haben am Grunde einen Umfang von 6 bis 8 Fuß. Infolge ihres hohen Alters — Sachverständige haben dasselbe auf 500 bis 600 Jahre geschätzt — und des Witterungseinflusses sind die Stämme hohl und haben nur noch eine Höhe von 12 resp. 14 Fuß. Stärkere Linden dürften wohl kaum in unserer Provinz zu finden sein. — *** Reichenbach.** Am 22. d. M. fand in der mit Blumen geschmückten Stadtpfarrkirche die Installation des zum Stadtpfarrer berufenen, bisherigen Pfarrverwalters Schmidt statt. Am 20. d. M. war Kaufmann Richter von hier nach Pohl zum Termin geladen. Auch er erklärte Kammladen mit demjenigen Namen identisch, der f. 3. das Attentat auf den Lohndienstführer Wittmer ausführte. — *** Schoppinitz.** Die Mauern der im Bau begriffenen neuen katholischen Kirche hieselbst sind soweit fertiggestellt, daß demnächst mit der Herstellung der Wölbung begonnen werden kann. Dem Vernehmen des „Oberöf. Anz.“ zufolge dürfte die Einweihung der Kirche am 15. October 1887 erfolgen.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Δ Breslau, 22. Juli. [Landgericht. Ferien-Strassammer — Landzwang.] Der § 126 des Strafgesetzes besagt: „Wer durch Androhung eines gemeingefährlichen Verbrechens den öffentlichen Frieden stört, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“ Unter der Anschuldigung dieses Vergehens wurde die Dienstmagd Auguste Hoppe zu Poln.-Kriegsnitz, Kreis Breslau, am 19. Mai c. in Haft genommen. Die am 25. November 1870 geborene Hoppe war acht Tage vor ihrer Haftnahme bei dem Bauerngutsbesitzer Goldner in Poln.-Kriegsnitz in Dienst getreten. Sie geriet mit ihrer Dienstherrin in Streit und verlangte deshalb bereits am 19. Mai ihre Entlassung. Dieselbe wurde ihr auch bewilligt. Die Hoppe hatte wahrnehmlich erwartet, die Herrschaft werde sie bitten, im Dienste zu verbleiben. Da dies nicht geschah, so geriet sie wegen der bewilligten Entlassung in Zorn. In dieser Stimmung sagte die Hoppe zu einer anderen Dienstmagd, Namens Gimmiler: „Ich werde morgen wieder kommen, um meine Sachen abzuholen. Dann werde ich den Goldner's die Hufe über dem Kopfe anzuheben.“ Die Magd Gimmiler theilte ihrer Herrschaft sofort die durch die Hoppe gemachte Reue mit. Goldner wandte sich an den Gemeindevorsteher Eißert, dieser sorgte für die halbtägige Vernehmung der Hoppe. Sie erklärte hierbei frei und offen, daß sie die erwähnten Worte gebraucht habe, und daß es in der That zunächst in ihrer Absicht lag, das Wohnhaus des Goldner anzuheben. In der Zwischenzeit war die Nachricht von dem Vorhaben unter den Dorfbewohnern verbreitet worden. Der größte Theil der Bewohner wurde dadurch in Angst und Schrecken gesetzt, denn in den letzten 18 Monaten hatte es im Dorfe Poln.-Kriegsnitz bereits dreimal gebrannt. Jedes Mal war böswillige Brandstiftung die Ursache gewesen, der Brandstifter aber nie erfaßt worden. Auch das Wohnhaus des Goldner war am 3. Januar 1886 heruntergebrannt. Zu der Zeit, in welcher die Hoppe die Drohung ausgesprochen, war das Haus noch im Neubau begriffen. Die Hoppe wurde auf Grund ihrer Aussagen dem Gericht überliefert, und von hier aus der Beschluß gefaßt, sie behufs Erhaltung des öffentlichen Friedens in Haft zu behalten.

Heute wurde die Hoppe vor die Ferien-Strassammer gebracht, sie läugnete auch hier die gebrauchten Worte nicht, doch bestritt sie, daß sie überhaupt die Absicht gehabt habe, im Dorfe Feuer anzulegen.

Herr Staatsanwalt Gropfisch hielt die Hoppe durch die ersten Aussagen der Angeklagten für erwiesen, der öffentlichen Frieden sei, wie der Gemeinde-Vorsteher befunden habe, in der That gefährdet worden, es habe der Hoppe bei Aussprechen ihrer Drohung auch zweifellos das Bewußtsein nahe gewesen, daß sie die Gemeindegüter von Poln.-Kriegsnitz in Angst setzen werde. Der Antrag des Staatsanwalts lautete daher auf acht Monate Gefängnis.

Der Gerichtshof hielt die Thatbestands-Merkmale des § 126 gleichfalls für vorhanden, er erkannte mit Rücksicht auf die große Jugend der Angeklagten nur auf drei Monate Gefängnis.

Außerhalb des Gerichtssaales wurde uns noch durch Zeugen mitgeteilt, daß vor einigen Jahren das Bestreben des Vaters der Angeklagten abgebrannt sei. Der Verdacht der Brandstiftung fiel damals auf die heutige Angeklagte. Die Untersuchung ergab jedoch keinen Beweis für diese Annahme. Der Vater der Hoppe war durch das Brandunglück ein armer Mann geworden, er erhängte sich wenige Monate nach dem Brande.

Δ Breslau, 22. Juli. [Landgericht. — Ferien-Strassammer. Einfacher und schwerer Diebstahl.] Die Vorführung eines Schulknaben aus der Untersuchungshaft ist ein Ereignis, das selbst unter den öfter in Gerichtssälen verhandelten Personen gewisses Aufsehen erregt. Heute brachte der Gerichtsbienner einen recht intelligent aussehenden Knaben aus dem Gefängnis auf die Anklagebank. Der wegen eines einfachen und zwanzig schwerer Diebstähle in Haft genommene Angeklagte ist der dreizehn Jahre alte Schulknabe Paul Springer aus Polnischdorf im Kreise Pohlau. Die Mutter des Springer ist vor Jahren gestorben, seinen Vater hat der unehelich gekorene Knabe nie kennen gelernt. Er wurde

nach dem Tode der Mutter von seinen Großeltern erzogen. Die Großmutter machte im Hause des Müllermeisters Edelt zu Polnischdorf Wohnung, hierbei benutzte sie den Knaben zu verschiedenen Hülfsleistungen. Eines Morgens im December v. J. war Paul Springer in der Schlafstube des Edelt mit Feuerarmen beschäftigt, hierbei bemerkte er auf einem Stuhle die Beinkleider des noch im festen Schlafe liegenden Müllermeisters. Er entnahm aus dem in der Tasche befindlichen Portemonnaie im Ganzen 6 Mark 18 Pf., darunter befand sich ein Fünfmarsstück. Während Springer beim Herausnehmen des Geldes mit den Händen klümperte, erwachte der Müllermeister. Der Knabe warf das Portemonnaie schnell in den Kohlenkasten, dort wurde es von Edelt aufgefunden. Der Knabe vermochte diesen Diebstahl nicht abzuleugnen. Er hatte sich außerdem schon mehrfach durch Ausgaben verdächtig gemacht, aus diesem Grunde gelangte Edelt fest zu der Ueberzeugung, daß Springer wohl schon früher ihm Geldbeträge entwendet haben müsse. Nach längerem Befragen gestand der Knabe auch zu, daß er während der letzten Monate in etwa 20 Fällen je 1—6 Mark bares Geld entwendet habe. Hierbei hatte er zum Eröffnen einer Schublade der Commode einen Schlüssel benutzt, welcher sich zwar in der Edelt'schen Wohnung befand, von welchem Springer aber wußte, daß er nicht zur Eröffnung der erwähnten Schublade bestimmt sei. Dadurch charakterisirten sich diese 20 Fälle als schwere Diebstähle.

Der Staatsanwalt brachte gegen den vollkommen gefähigen Angeklagten eine Gesamtsstrafe von 6 Monaten Gefängnis in Antrag. Als der Vorlesung die gefähig vorgelesene Frage an den Angeklagten stellte: „Was hast Du zum Untergebene des Herrn Staatsanwalts noch anzuführen?“ da antwortete der Knabe gewissermaßen mit dem Ausdruck gekränkter Unschuld: „Der Edelt hat mir schon fünf Ohrfeigen gegeben.“ Der Gerichtshof entschied nach dem Antrage des Staatsanwalts auf eine Gesamtsstrafe von 6 Monaten Gefängnis.

*** Ziegen, 21. Juli.** [Wegen thätlichen Angriffs auf ein Mitglied der bewaffneten Macht.] vorläufiger Körperverletzung, Verleitung Untergeborner zum Ungehorsam gegen die Vorgesetzten und Verleitung wurde in der heutigen Sitzung der Ferien-Strassammer des hiesigen Landgerichts gegen die Fleischgehilfen Gustav Gängel und Carl Tiege von hier verhandelt. Am 17. Januar d. J. befanden sich die beiden Angeklagten im Saale des „Deutschen Kaisers“ hieselbst zu Tanzmusik und sprachen dabei den Getränken stark zu. Gegen 10½ Uhr betraten der Unteroffizier Scholz und der Gefreite Niedergesäß als Wirthschafts-Patrouilliere den Saal und forderten mehrere der anwesenden Soldaten auf, die Urteilsurkunden zu zeigen. Gängel, welcher bei derselben Compagnie gebient hat, wie die beiden Patrouilliere, begann bald mit diesen Streit, wobei er sie durch verschiedene Schimpfreden reizte. Gängel wurde immer hitziger und faßte schließlich den Unteroffizier am Hals, drückte ihn über einen Tisch und schlug mit dem Helm, welchen er ihm entziffen hatte, auf ihn los, so daß der Erfirte mehrere Beulen am Kopfe hatte und längere Zeit dienstunfähig war. Dieser Zwischenfall mit dem Unteroffizier brachte bald eine allgemeine Prügelei hervor, bei welcher sich der andere Angeklagte gleichfalls sehr thätig zeigte. Im Laufe derselben wurde der Gefreite Niedergesäß mit einem Stuhle zu Boden geschlagen, so daß er wie leblos liegen blieb und dann längere Zeit im Lazareth zubringen mußte. Während des Streites hat der Angeklagte Gängel die Mannschaften des Regiments fortwährend gegen ihre Vorgesetzten aufgehetzt, bis er nebst Tiege polizeilich aus dem Local entfernt wurde. Beide Angeklagte wiesen jede Schuld von sich ab, sie wurden jedoch durch die Aussagen verdächtigter Zeugen überführt. Der Gerichtshof erkannte, dem „Ziegen. Stabtl.“ zufolge, in Anbetracht des gemeingefährlichen Treibens der Angeklagten und weil aus dieser That eine Reihe unliebsamer Reibereien zwischen Militär und den Fleischgehilfen entstanden ist, gegen Gängel auf ein Jahr und gegen Tiege auf sechs Monate Gefängnis. Dem Verleiteten, Unteroffizier Scholz, wurde die Befugnis der Veröffentlichung des Urtheils zugesprochen und Gängel sofort in Haft genommen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

*** Berlin, 22. Juli.** Minister von Puttkamer hat heute eine längere Urlaubsreise nach Süddeutschland angetreten.

*** Berlin, 22. Juli.** Es wird von verschiedenen Seiten berichtet, daß zwischen dem Vatican und Herrn von Schöller ein Einverständnis wegen des künftigen Bischofs von Kulm bereits erzielt worden ist; doch verlautet über die Person desselben noch immer nichts Bestimmtes. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß Domprobst Banjura für den Kulmer Bischofs ausersehen sei.

*** Berlin, 22. Juli.** Das gestern erwähnte socialdemokratische Flugblatt, das in 80.000 Exemplaren hier verbreitet worden ist, ist jetzt vom Berliner Polizeipräsidenten auf Grund des Socialisten-Gesetzes verboten worden.

*** Berlin, 22. Juli.** Sehr entrüstet, als ob unsere Freundschaft zu Rußland thurnhoch über jeden Verdacht erhaben sei, wendet sich die Kreuzzeitung gegen die Neuierung eines österreichischen Blattes, daß in Kissingen die Losung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns vom Berliner Vertrage verhandelt werden wurde, und sagt: „Glücklicher Weise sind Deutschland und Oesterreich-Ungarn über derlei Insinuationen erhaben und der Glaube an die loyale Friedenspolitik der verbündeten Mächte ist in der ganzen Welt ein zu befestigter, als daß derlei Verdächtigungen irgend wie ernst genommen werden könnten.“

*** Berlin, 22. Juli.** Das für die Beerdigung Büchtemann's engagierte Militärmusikcorps hat in letzter Stunde abgesagt, weil der Regimentscommandeur seine Genehmigung verweigert hat.

*** Berlin, 22. Juli.** Der bekannte Historiker Max Duncker ist gestorben. Die Beerdigung findet Sonnabend statt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Gastein, 22. Juli. Der Kaiser unternahm früh um 9½ Uhr eine Promenade auf dem Kaiserwege und nahm dann den Vortrag Albedylls entgegen. Zum Diner sind keine Einladungen erfolgt.

Berlin, 22. Juli. Die Gesetze, betreffend die Communalbesteuerung der Offiziere und den Beitrag des Staates zu den Kosten des Zollanschlusses von Altona, sind heute veröffentlicht worden.

Kissingen, 22. Juli. Kalnoky ist heute Mittag hier eingetroffen. **Paris, 22. Juli.** Freyinet empfing Vormittags abermals Courcel, welcher am 29. Juli nach Berlin zurückkehrt und dort bis Anfang September verbleibt.

Paris, 22. Juli. Ein Communiqué des Finanzministers stellt die Finanzlage als eine gute dar. Die schwebende Schuld hat sich merklich verringert. Die flüssigen Mittel des Staatsschatzes gestatten eine frühere Lösung der September-Verbindlichkeiten.

Handels-Zeitung.

Breslau, 22. Juli.

*** Concours Weinrich.** Die Verwaltung der Weinrich'schen Concursmasse wird den Grundbesitz in drei Gruppen, die sich nach den Hauptgütern Peeck, Zbozi und Treboul richten, auf executivischem Wege feilbieten, und zwar definitiv Anfangs September cr.

*** Türkische Tabak-Ges.** Die Gerichte über eine beabsichtigte Liquidation der Ges. oder eine in Aussicht stehende Einzahlung auf die Actien werden dem „Berl. A.“ von kompetenter Stelle als total erfinden bezeichnet. Sollte die türkische Regierung in der Erfüllung der von ihr übernommenen, die Bekämpfung des Schmuggelwesens betr. Verpflichtungen Lässigkeit an den Tag legen, so ist für den Spätherbst eine Vers. der Concessionäre in Konstantinopel in Aussicht genommen, die eventuell die angedrohte Zurückhaltung der Pachtstillungen zur Thatsache machen wird.

*** Besitzveränderungen.** Das vor kurzem in der Substation von Herrn Marcus Heymann-Posen erworbene, im Kreise Wreschen belegene

Gut Brzostkow soll dem Vernehmen nach von Letzterem an einen Herrn Engel für den Preis von 390.000 Mark verkauft worden sein. — Die Besitzung Piotrkowice, im Kreise Inowrazlaw, bisher einem Herrn von Rutkowski gehörig, hat im Wege der Substation Rittergutsbesitzer von Wilamowitz-Möllendorf auf Markowitz erstanden. (Pos. Ztg.)

*** Der internationale Productenmarkt** findet dieses Jahr am 2. August im Schützenhaus zu Leipzig statt.

*** Der Export Böhmens nach Amerika** im zweiten Quartal ist bedeutend gestiegen. Derselbe betrug 730.476 Doll. gegen 381.345 Doll. im zweiten Quartal 1885. Ausgeführt wurden für 162.895 Doll. Zucker, welcher Artikel bisher in den Ausfuhrlisten des amerikanischen Consulats vermisst wurde. Die Glasanfuhr beziffert sich auf 339.312 Doll. gegen 216.973 Doll. in derselben Zeit des Vorjahres.

*** Getreide-Import via Genua-Gothard nach der Schweiz.** Aus Luzern wird dem „Pest. Ll.“ berichtet: Die Getreide-Einfuhr via Genua-Gothard nach der Schweiz betrug in den letzten drei Monaten (April-Juni) bloß ca. 400 Waggons (wovon im Juni gar nur 10 Waggons), da die Preisconstellationen von dieser Seite her derzeit sehr ungünstig liegen. Es dürfte auch ein Aufschwung vor Mitte September kaum zu gewärtigen sein. Im letztverflossenen Jahre hatte überhaupt der Getreideverkehr über die Gotthardbahn sich in sehr bescheidenen Dimensionen bewegt, trotzdem Alles versucht wurde, um denselben durch besondere Massnahmen in die Höhe zu bringen. Für die Folge hofft man auf einen grösseren Zuzug aus den unteren Donaugebieten und namentlich aus Galatz und Braila, da Rumänien trachten muss, das schweizerische Absatzgebiet mehr als vordem zu exploitiren, überdies dem Transit durch Oesterreich-Ungarn sich namhafte Schwierigkeiten entgegenstellen, die bei dem combinirten See- und Schienenwege nicht bestehen.

*** Neue Hamburgische Staatsanleihe.** Wir haben bereits telegraphisch gemeldet, dass der Hamburgische Staat eine Anleihe im Betrage von 40 Millionen Mark aufnehmen will. Der Erlös soll theils zur Einlösung der auf den 1. März 1887 zu kündigenden 4proc. Hamburgischen Staatsanleihe von 1875, andertheils zur Bestreitung der durch die Zollanschluss-Arbeiten und andere grössere Staatsbauten verursachten Kosten verwendet werden.

*** Oppelner Cementfabrik (vorm. F. W. Grundmann.)** In Bezug auf unsere Notiz im gestrigen Morgenblatt empfangen wir von der Direction der Gesellschaft folgende Zuschrift: Es sind allerdings seit längerer Zeit Verhandlungen mit dem Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Oppeln angeknüpft. Es handelt sich um Ueberlassung eines noch im Abbau begriffenen Steinbruchs, welcher bei dem Umbau des Bahnhof Oppeln benutzt werden soll. Vorläufig sind diese Verhandlungen über die allerersten Stadien nicht hinausgekommen und ist deren Ausgang daher noch ungewiss. Die in unserem Besitz verbleibenden Steinbrüche würden den Betrieb für sehr lange Zeit sichern, doch würden Änderungen in den Transport-Einrichtungen durch den in Aussicht genommenen Verkauf bedingt werden, was im Kaufpreise ausgeglichen werden würde. Da unsere Fabriken direct mit dem Bahnhof Oppeln verbunden sind, so ist ein directer Anschluss an die neuen Bahnhöfe Oppeln-Namslau und Oppeln-Neisse selbstverständlich.

Ausweise.

Paris, 22. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Abnahme 1.800.000, Silber Zun. 2.800.000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 4.000.000, Gesamt-Vorschüsse Abn. 1.400.000, Noten-Umlauf Abn. 54.900.000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 102.100.000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 52.800.000 Francs.

London, 22. Juli. [Bankausweis.] Totalreserve 11.543.000, Notenumlauflauf 25.309.000, Baarvorrath 21.103.000, Portefeuille 19.997.000, Guthaben der Privaten 24.951.000, Guthaben des Staatsschatzes 4.025.000, Notenreserve 10.270.000 Pfd. Sterling.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. Juli. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Schweizer Unionbahn vereinnahmte im Juni 603.400 Francs gegen 573.000 Francs, provisorisch und 501.996 Francs definitiv im Vorjahre. — Die zwischen der Regierung und der Grossen russischen Eisenbahn wegen Zahlung der 1885er Dividende schwebenden Differenzen sind nunmehr durch kaiserliche Ordre zu Gunsten der Eisenbahn entschieden worden. Ueber die Höhe der Dividende dürfte morgen oder übermorgen Beschluss gefasst werden. Wahrscheinlich wird dieselbe 4 Rubel 70 Koppen betragen. — Die Oesterreichische Creditanstalt erstand die Agramer Anleihe von 2½ Millionen Gulden zu 4½ pCt. und einem Ueberrahmencours von 83½. — Wie aus Dortmund berichtet wird, offerirt die insolvente Firma Ferdinand Remy ihren Gläubigern nur eine sehr geringe Ausgleichsquote so dass die Aussichten für das Zustandekommen des Accords wenig günstig sind. Uebrigens verlautet noch dass der Concours beantragt und vom Handelsgericht ausgesprochen sei. Der im August vorigen Jahres ausgebrochene Concours der Firma Tschinkel Söhne und Theodor Tschinkel wurde gerichtlich als beendet erklärt. — Der Berliner Unionsbrauerei ist es gelungen, wieder einen Theil ihres Charlottenburger Terrains zu verkaufen, und zwar zu einem Preise, der den bis jetzt erzielten fast um das Doppelte übersteigt.

Brüssel, 22. Juli. „Etoile“ meldet, dass Preussen Tarif-Combinationen vorbereitet, welche dem belgischen Eisenbahnnetz zwei Millionen Jahreseinnahmen entziehen.

Karlsbad, 22. Juli. Schottländer bot für die Wasserpacht auf 15 Jahre pro Jahr 175.000 Gulden.

Berlin, 22. Juli. **Fondsbörse.** Die heutige Börse verkehrte in lustloser Haltung. Anfanglich ziemlich fest auf gute Pariser Course, ermattete später die Tendenz, um sich gegen Schluss wieder etwas zu erholen. Creditactien schlossen 449,50 und Disconto-Commandit-Antheile 206,25. Darmstädter Bankactien waren ca. ¾ pCt. höher, auch Actien der Spiritbank Wrede, der Gothaer Grundcreditanstalt und der hier gehandelten russischen Banken konnten Procenttheile anziehen, während Berliner Vereinsbank-Actien einen Rückgang von vier Procent erlitten. Von österreichischen Bahnwerthen waren Franzosen anfänglich auf Wiener Meldungen angeboten und etwas niedriger, konnten indessen schliesslich ihre Einbusse zurückgewinnen. Elbthalbahn-Actien lagen fest, während Dux-Bodenbacher Eisenbahnactien und Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien sich weniger gut behaupteten. Schweizerische Bahnwerthe, ebenso wie die Actien russischer Eisenbahnen traten nur wenig in den Verkehr, haben aber vereinzelt kleine Einbusse erlitten. Auf dem heimischen Bahnenmarkt ruhte das Geschäft fast vollständig und Conversionsänderungen von irgend welchem Belang sind nicht eingetreten. — Der Rentenmarkt zeigte eine etwas bessere Haltung, namentlich Ungarn und Egypten verkehrten in recht fester Tendenz. Russische Sachen waren ebenfalls etwas erhöht, ohne dass jedoch die Stimmung dafür als fest bezeichnet werden könnte. Privatdiscont 1½ pCt. — Auf dem speculativen Montanactienmarkt hatte zwar anfänglich eine etwas beruhigtere Stimmung Platz gegriffen, doch wurde gegen Schluss die Tendenz, besonders was Bochumer Gussstahlwerksactien anlangt, wieder eine recht matte. Das Papier wurde bis 101½ pCt. per August gehandelt. Von Werthen der Montanindustrie verloren Westfälische Union-Stamm-Prioritäten 1 pCt. und Donnersmarckhütte ¼ pCt. Von übrigen Industriepapieren haben Görlitzer Eisenbahnbedarf ¾ pCt., Linke ¼ pCt., Schleisische Cementfabrik 0,90 pCt. und Kramsta ¾ pCt. gewonnen, wogegen Oppelner Cementfabrik 0,40 pCt. nachgaben.

Berlin, 22. Juli. **Productenbörse.** Die Productenbörse war auf niedrige Newyorker Notirungen und in Folge der grossen Geschäftslosigkeit schwach. Weizen ging um circa 1 Mark zurück. — Russ-Roggen war die Platzspeculation verkaufend am Markt. Von Russland lagen Offerten vor, die sich zwar der hiesigen Preisgrenze näherten, aber Rendement noch nicht boten. Von neuem Roggen waren heute die ersten Waggons hier, die nach Sachsen Absatz fanden. — Von Rauhweizen meldet die heutige Eberswalder Canalliste wieder 8000 Centner als für Süddeutschland via Stettin-Rotterdam unterwegs. Jedoch scheint neuerdings der Absatz etwas mehr zu stocken, vielleicht wegen der Frachtermässigungen, welche die österreichisch-ungarischen Bahnen jüngst haben zur Hebung ihres Exports eintreten lassen. — Hafer war gleichfalls wieder matt. — Mehl, bleibt in beiden Sorten gut zu lassen, ermässigte aber für Termine seine Notizen. — Rübel ist gegen gestern ziemlich unverändert und still.

— Spiritus wurde bei kleinem Handel, matt, befestigte sich aber dann auf grössere Localkäufe und schliesst gegen gestern nicht sonderlich verändert.

Paris, 22. Juli. Zuckerbörse. Rohzucker 88 pCt., loco 30 50 bis 30 75, weisser Zucker lebloos, Nr. 3 per 100 Kgr. per Juli 33 60, per August 33 80, per September 34, —, per October-Januar 35 25.

London, 22. Juli. Zuckerbörse. Havannazucker No. 12: 12 nominell, Rüben-Rohzucker 11 1/4, Centrifugal-Cuba 12 3/4.

Telegraphische des Wolffschen Bureau.

Berlin, 22. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.
Eisenbahn-Stamm-Actien.
Cours vom 22. 21.
Mainz-Ludwigshaf. 98 20 98 20
Galiz. Carl-Ludw. 78 20 78 20
Gotthard-Bahn 104 30 104 30
Warschau-Wien 269 50 269 50
Lübeck-Büchen 159 40 159 50

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.
Breslau-Warschau 68 30 68 20
Ostpreuss. Südbahn 122 50 122 50

Bank-Actien.
Bresl. Discontobank 89 80 89 70
do. Wechselbank 102 10 102 10
Deutsche Bank 158 40 158 40
Disc. Command. ult. 206 10 206 —
Oest. Credit-Anstalt 448 — 448 50
Schles. Bankverein 105 — 105 —

Industrie-Gesellschaften.
Bresl. Bierbr. Wiesner 89 40 89 40
do. do. St. Pr. A. — — — —
do. Eisen-Wagenb. 106 — 105 70
do. Verein. Oelfabr. 64 90 64 70
Hofm. Waggonfabrik — — — —
Oppeln. Portl.-Cement 92 60 92 —
Schlesischer Cement 116 — 115 10
Bresl. Pferdefabrik 131 50 131 50
Erdmannsdorf Spinn. 70 50 71 70
Kramsta Leinen-Ind. 135 20 134 50
Schles. Feinverschieb. — — 156 00
Bismarckhütte 99 50 99 50
Donnersmarckhütte 29 70 30 —
Dortm. Union St.-Fr. 40 50 40 40
Laurahütte 65 80 66 —
do. 4 1/2 Oblig. 101 — 101 10
Görlitz-Bd. (Lüders) 105 — 104 20
Oberschl. Eisb.-Bed. 28 20 28 —
Schl. Zinkh. St.-Act. 119 50 119 70
do. St.-Pr. A. 125 50 125 90
Inowrazl. Steinsalz 27 50 27 20

Industrielle Fonds.
Deutsche Reichsanl. 106 50 106 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55 142 90 142 90
Preuss. 4 1/2 cons. Anl. 105 70 105 70
Pruss. 3 1/2 cons. Anl. 103 30 103 30

Privat-Discont 1 1/2 pCt.
Berlin, 22. Juli. 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.
Cours vom 22. 21.
Oesterr. Credit. ult. 449 50 447 50
Disc. Command. ult. 206 12 205 37
Franzosen ult. 371 — 371 —
Lombarden ult. 189 — 187 50
Conv. Türk. Anleihe 14 87 14 75
Lübeck-Büchen ult. 159 50 159 50
Egypten 72 37 72 12
Maritenb.-Mlawka ult. 45 50 45 62
Ostpr. Südb.-St.-Act. 82 87 82 87
Serben — — — —

Berlin, 22. Juli. [Schlussbericht.]
Cours vom 22. 21.
Weizen. Flau.
Juli-August 149 — 150 —
Septbr.-October 149 50 150 50
Roggen. Flau.
Juli-August 126 50 127 50
Septbr.-October 127 — 128 50
Oest.-November 127 50 129 25
Hafer.
Juli-August 121 — 121 50
Septbr.-October 117 50 118 —

Stettin, 22. Juli. — Uhr — Min.
Cours vom 22. 21.
Weizen. Unverändert.
Juli-August 158 — 158 —
Septbr.-October 158 — 157 50
Roggen. Unverändert.
Juli-August 126 — 125 50
Septbr.-October 126 50 126 50

Petroleum.
loco 10 80 10 80
Wien, 22. Juli. [Schluss-Course.] Ruhig.
Cours vom 22. 21.
1880er Loose — — — —
1864er Loose — — — —
Credit-Actien 278 50 278 —
Ungar. do. — — — —
Anglo — — — —
St.-Eis.-A.-Cert. 229 75 230 50
Lomb. Eisenb. 115 75 115 —
Galizier 192 25 192 50
Napoleon's or. 10 10 10
Marknoten 61 90 61 85

Paris, 22. Juli. 3 1/2 pCt. Rente 82, 82. Neueste Anleihe 1872 110, 40. Italiener 99, 15. Staatsbahn 460, —. Lombarden —. Neue Anleihe von 1886 82, 02. Behauptet.

Paris, 22. Juli. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.
Cours vom 22. 21.
3proc. Rente 82 90 82 85
Amortisirbare 84 85 84 82
5proc. Anl. v. 1872 110 45 110 45
Ital. 5proc. Rente 99 15 99 15
Oesterr. St.-E.-A. 460 — 461 25
Lomb. Eisb.-A. 237 50 237 50
Türken neue cons. 14 92 14 85
Neue Anleihe von 1886 82, 05.

London, 22. Juli. Consols 101, 60. 1873er Russen 97, 75. — Wetter: Schön.
London, 22. Juli. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 1/8 pCt. — Bankinzahlung — Pfd. Sterl. Bankanzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.
Cours vom 22. 21.
Consols per Juli 101 — 101 01
Preussische Consols 104 — 104 —
Ital. 5proc. Rente 98 1/4 98 1/4
Lombarden 91 1/4 91 1/4
5proc. Russen de 1871 98 1/2 98 1/4
5proc. Russen de 1872 98 1/4 98 —
5proc. Russen de 1873 97 3/4 97 3/4
Silber — — — —
Türk. Anl. convert. 13 3/4 14 5/8
Unificirte Egypten 71 5/8 71 1/2

Frankfurt a. M., 22. Juli. Mittags. Credit-Actien 223, 50. Staatsbahn 185, 62. Galizier —. Zieml. fest.
Köln, 22. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 16 65, per November 16 65, Roggen loco —, per Juli nominell, per November 12 95. Rüböl loco 22, 50, per October 22, 30. Hafer loco 14, 25.

Paris, 22. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juli 21, 10, per August 21, 30, per September-December 21, 80, per November-Februar 22, 10. — Mehl ruhig, per Juli 46, 10, per August 46, 60, per September-December 47, 60, per November-Februar 48, 10. — Rüböl fest, per Juli 52, —, per August 52, 50, per September-December 53, 50, per Januar-April 54, 50. — Spiritus matt, per Juli 47, 75, per August 47, 50, per September-December 45, 50, per Januar-April 44, 25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 22. Juli. Rohzucker loco 30 50—30 75.
London, 22. Juli. Havannazucker 12 nominell.
Liverpool, 22. Juli. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 14 000 Ballen, davon für Speculation und Export 200 Ballen. Steig.

Glasgow, 22. Juli. Roheisen. Mixed numbers warrants 38, 11.

Abendbörsen.

Wien, 22. Juli. 5 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 278, 75. Staatsbahn —. Galizier —. 4proc. Ungarische Goldrente 105, 95. rest.
Frankfurt a. M., 22. Juli. 6 Uhr 53 Minuten. Creditactien 224, 50. Staatsbahn 186, 12. Lombarden 94 1/4. Mainzer —. Gotthard —. Galizier —. Fest.

Marktberichte.
Mailand, 19. Juli. Die Seidentrocknungs-Anstalt hat heute registriert: 86 B. Gregen und 36 B. verarbeitete Seiden im Gesamtgewicht von 9595 Kilo. Geschäfte spärlich. Preise divergirend. Offerten bestritten.

Lyon, 19. Juli. Die Seidentrocknungs-Anstalt hat heute registriert: 39 B. Organzin, 36 B. Tramen, 51 B. Gregen und hat 102 B. gewogen im Gesamtgewicht von 14797 Kilo. Geschäfte spärlich. Preise stationär.

Schiffahrts-Nachrichten.
Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Borussia“ 11. Juli von St. Thomas nach Hamburg. „Lessing“, 1. Juli von New-York, 12. Juli in Hamburg angekommen. „Gellert“, 11. Juli von Hamburg nach New-York, 13. Juli von Havre weitergegangen. „Thuringia“, 25. Juni von St. Thomas, 15. Juli in Hamburg angekommen. „Rhenania“, 15. Juli von St. Thomas nach Hamburg. „Rugia“, 15. Juli von New-York nach Hamburg. „Taormina“, auf der Reise nach New-York, 16. Juli Dover passiert. „California“, von New York kommend, 18. Juli in Hamburg eingetroffen. „Hammonia“, 8. Juli von New-York, 19. Juli in Hamburg angekommen. „Suevia“, 18. Juli von Hamburg nach New-York, 20. Juli in Havre angekommen. „Moravia“, 1. Juli von Stettin, 16. Juli in New York angekommen. „Wieland“, 4. Juli von Hamburg, 16. Juli in New-York angekommen. „Polynesia“, ab Hamburg, am 18. Juli in New-York angekommen. „Rhaetia“, 8. Juli von Hamburg, 20. Juli in New-York angekommen.

Personal-Chronik der öffentlichen Behörden. Ernannt: der bisherige Regierungs-Secretariats-Assistent Husmann zum Regierungs-Secretär. — In den Ruhestand getreten: der königliche Inspectoren-Kassendirektor Nitzsche hier selbst vom 1. October d. J. ab. — Verliehen: dem Kreis-Bau-Inspecteur Reuter in Strehlen der Charakter als Baurath. — Uebertragen: die Kreisauflicht über die evangelischen Schulen des Kreises Striegau in Gemässheit des Gesetzes vom 11. März 1872: dem königlichen Superintendenten Wiese in Conradswaldau bei Saarau. — Befähigt die Verordnungs-Surkunde: für den bish. Lehrer an der Simultanschule zu Tarnowitz Joseph Franke zum Lehrer an einer städtischen katholischen Elementarschule in Breslau; für die bisherige Lehrerin an einer städtischen evangelischen Elementarschule Fräulein Camilla Kellert zur Lehrerin an der städtischen evangelischen Mädchen-Mittelschule II zu Breslau; für den bisherigen Lehrer, Organisten und Küster Albert Kuhnert aus Mönchmühlenthal zum Lehrer, Cantor und Organisten an der katholischen Schule resp. Kirche in Wollan; für den bisherigen 3. Lehrer Benjamin Gottfried aus Münsterberg zum Lehrer, Organisten und Küster an der evangelischen Schule bezw. Kirche in Stolz, Kreis Frankenstein. — Wiederrufen: der bish. Verordnungs-Surkunde: für den bish. Privatlehrer Otto Thiel zum Lehrer an einer städt. ev. Elementarschule in Breslau; für den bisherigen Adjunkten Adolf Elsner aus Neu-Gersdorf zum Lehrer, Organisten und Küster an der katholischen Schule bezw. Kirche in Stuhlheissen, Kreis Habelschwerdt; für den bisherigen Adjunkten Paul May aus Mader, Kreis Leobischütz, zum II. Lehrer an der evangelischen Schule in Schreibebrunn, Kreis Strehlen; für die Lehrerin Fräulein Julie Weber aus Reichenau zur Lehrerin an der evangelischen Stadtschule in Strehlen. — Verfeht: der ordentliche Lehrer Steuer vom königl. evangelischen Schullehrer-Seminar zu Münsterberg vom 1. Juli d. J. ab in gleicher Eigenschaft an das Seminar zu Königsberg N.-M., und von letzterem der ordentliche Lehrer Matthies an das Seminar zu Münsterberg. — r. Matthies tritt jedoch sein neues Amt nicht an, sondern bleibt bis auf Weiteres mit der commissarischen Verwaltung der ersten Lehrerstelle bei der Blindenanstalt zu Stetig beauftragt. — Dem Geheimen Bergrath Lindig ist die nachgelagte Entlassung aus dem Amte mit der gefälligen Pension vom 1. Juli d. J. ab unter Verleihung des königl. Kronen-Ordens zweiter Klasse Allerhöchstd. theilhaft worden. Die Wahrnehmung der Geschäfte des ersten Justitiarius ist dem bei dem Oberbergamte als juristischer Hilfsarbeiter beschäftigten Bergrath Krag übertragen worden, während die Geschäfte des zweiten Justitiarius von dem Gerichts-Assessor Ziemann versehen werden. — Verfeht: Güterreceptient Lachmeier von Breslau als Stations-Einnehmer nach Kreuzburg.

Literarisches.
Die Dichter beklagen sich oft über den Widerwillen des Lesenden Publikums gegen die gebundene Rede. Dieser muß aber wohl mehr dem Inhalt, als der Form gelten: denn die **Brummtöne der Zeit** haben nur ein einziges Mal unsere Aufmerksamkeit zu erringen gewußt, nämlich als wir auf der letzten Seite fanden und sahen, daß das Buch zu Ende war. Der geistvolle Humorist herrscht aber auch im Reiche der Verse so absolut wie Rubinstein im Gebiete der Taster. Das quillt und sprudelt im unerschöpflichen Sprühregen ihm unter der Feder hervor, und wenn man um jeden Preis etwas an diesen satirischen Liedern aussetzen will, so wäre es das Uebermaß der oft sich geradezu überfliegenden Laune. Die widershaarigen Wort- und Satzgefüge, die überausendsten Reimverschlingungen, die ungewöhnlichsten Tropen und drolligsten Pointen beugen und schmiegten sich vor seiner Meisterschaft, wie die Delphine vor Arion. Schmidt-Cabanis lebt so recht inmitten unserer Tage. Stets auf dem Qui vive nach Allem, was den Spott, die Parodie herausfordert und verdient, entdeckt sein scharfer Blick auf jedem Gebiete, im Staate und der Gesellschaft, in der Kunst und der Wissenschaft das Dunkle, Bedäufliche, Heuchlerische, Verächterische und verfolgt es mit feinen Perlen. Dabei ist er niemals pessimistisch, mürrisch, säuerlich, doctrinär, ungemüthlich. Mit lachendem Gesicht zeigt er hier die Unnatur des Naturalismus, dort die komischen Seiten des Reifeifers, der Colonialbegeisterung, der Modifikationen der Saisonklatschereien, der Frauenemanzipation, und weiß dabei so amüsant zu parodieren, zu überbieten, Konsequenzen ins Ungeheuerliche zu ziehen, daß dem Betroffenen nichts Besseres übrig bleibt, als mit einzustimmen und sich besänftigt zurückzugeben. Einzelne komisch-lyrische Lieder, wie das „Duftige Trunklieb“ zum Jägeranertage: „In tiefer Wölfe sitz' ich hier“ oder das Liebesgedicht an „Du-to-ki die Einzige“ vom japanischen Dorfe, Schau ich Dich, Mädchen an Aus Johanna Sprüh' ich gleich dem Vulkan Jussinoyama, oder „der spärliche Regelschnitt“ u. v. a. sind wahrhaft classisch. Möchte der Autor, den ein Leiden schon lange von Berlin fern hält, gekräftigt zurückkehren und zu Weisheiten seine Verehrer wieder mit einer weiteren, ähnlichen Gabe überraschen.

Deutsche Jugend. Neue Folge. Band II. Heft 4. Herausgegeben von Julius Köhmer. Verlag von Leonhard Simon in Berlin. Mit besonderer Vorliebe, wir machen darauf kein Hehl, verfolgen wir die fortwährende Entwicklung der uns seit ihrem Entstehen bekannten und vertrauten Jugendzeitschrift „Deutsche Jugend“ und freuen uns, wenn jedes neue Heft von dieser Entfaltung Zeugnis ablegt. Das soeben erschienene vierte Heft füllt sehr hübsche Erzählungen und noch hübschere Illustrationen aus. Wir haben ganz besonders eine prächtige Zeichnung von Alexander Wagner hervor, welche zu einem Gedicht von Hermann Ring „Römischer Triumphzug“ gehört. Das Bild ist jüngst im Berliner Künstlerleben lebendig geworden und die Zeichnung ist eine sehr gelungene Darstellung des dort ins Leben gefestigten Siegeszuges. Reizend ist Julius Köhmer's „Spähen-Sommer-Märchen“ zu einer wahrhaft prächtig-naiven Originalzeichnung von Fedor Flinger.

— Die illustrierte Zeitung (J. J. Weber, Leipzig und Berlin), welche den Zeitungsleser immer möglichst schnell folgt, hat eine Extra-Nummer zur Jubiläums-Ausstellung in Berlin herausgegeben, die auf 48 Seiten Großfolio 48 der besten Gemälde und Bildwerke der Ausstellung in künstlerisch vollkommenen Holzschnitten wiedergibt.

Die Octav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Gb. Hallberger), befehligt soeben ihren zweiten Jahrgang. In der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie sich einen ergiebigen Platz in der Gunst der Leserschaft errungen. Einer ganzen Reihe trefflicher Novellen, theils von geistvoller Lebensgewandtheit, theils von herzerweichendem Humor durchdrungen, gesellen sich ergiebige Streifzüge auf alle Gebiete des menschlichen Lebens und Wissens, soweit sie sich zu einer volkstümlichen Behandlung eignen. Wo nur irgendwie empfehlenswerth, ist die Anschaulichkeit dieser Streifzüge durch bildliche Darstellungen gehoben, während andererseits ein reicher Schatz selbstständiger Kunstschöpfungen in dem begleitenden Wort einen angenehmen Widerklang findet. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Octavausgabe von „Ueber Land und Meer“ ein durchaus würdiger und lebenskräftiger Abkömmling des altberühmten illustrierten Blattes ist.

„Industrie-Blätter“. Wochenschrift für gemeinnützige Erfindungen und Fortschritte in Gewerbe, Haushalt und Gesundheitspflege. Herausgegeben von Dr. C. Jacobsen (H. Gaertner's Verlag, Berlin SW., Schönbergstr. 26). — Inhalt von Nr. 23, 1886: Ueber die Herstellung und Verwertung von Maltose (Salz). — Ueber von Rappenberg's Verfahren zum gleichzeitigen Telegraphiren und Fernsprechen auf einer und derselben Leitung und seine Anwendung zur Musikübertragung auf der Antwerpener Ausstellung. — Rentabilität der Hühnerzucht. — Der Einfluß der Bacterien auf den Charakter der untergärtigen Biere. — Verarbeitung von Papierabfällen. — Ueber Gährungs Vorgänge im Verdauungswege und die dabei beteiligten Spaltzyme. — Technische Untersuchungen zur Desinfection von Gebrauchsgegenständen aus Leder. — Ueber die Druckfestigkeit natürlicher Gesteine. — Cement und dessen Verälschung. — Schmelzbarkeit des Leuchtgases. — Bereitung einer Fleischsolon. — Verflüchtigung auf kaltem Wege. — Wärmehaushalt. — Ammoniaquefälschungen zur Conservirung des Leberzeugs. — Getrocknete Viehtreter. — Verwertung und Conservirung von Garten-, Feld- und Waldfrüchten. — Deutsche Reichs-Patente. — Urethan. — Strohintercellulose. — Benzolprüfung. — Cementanstrich. — Zerlegung der Seife in Wasser.

Vom Standesamte. 22. Juli.
Aufgebote.
Standesamt I. Fische, Alexander, Artist, i. Glaz, Fische, Bertha, ev., Paulinenstr. 20. — Schleifinger, Joh., Kanstler, i. Glaz, Fische, 11a, Franke, Maria, i. Glaz, Fische, 1. — Naferte, Aug., Arbeiter, ev., Hintergasse 13, Fische, Agnes, i. Glaz, Fische, 1. — ebenda.
Standesamt II. Vogt, David, Arbeiter, ev., Friedrichstr. 64, Koppa, Anna, i. Glaz, Fische, 1. — ebenda.

Sterbefälle.
Standesamt I. Scholz, Clara, i. d. Arbeiter Carl, 5 Monate. — Kapitzke, Elisabeth, i. d. Cigarrenmachers Carl, 8 J. — Keller, Paul, i. d. Schuhmachers Carl, 10 M. — John, Alfred, i. d. Schlossers Berthold, 8 M. — Nowotny, Mar., i. d. Arb. Franz, 9 M. — Weinert, Wilhelm, Grenadier, 21 J. — Landsht, Clara, Schneiderin, 19 J. — Herzog, Paul, i. d. Drechslers Paul, 12 J. — Münch, Wanda, i. d. Schiefhandbessers Eduard, 10 M. — Schid, Julius, i. d. Colporteur Emanuel, 19 Tage. — Dominik, Selma, i. d. Formers Carl, 2 M. — Schatz, Richard, i. d. Arbeiters Rudolf, 1 J. — Bergmann, Anna, 32 J. — Katsche, Alexander, i. d. Bäckermeisters August, 5 M. — Simmler, Friedrich, Fleischermeister, 61 J. — Schubert, Marie, i. d. Ladners Robert, 4 M. — Wolff, Martha, i. d. Fleischers Arthur, 8 M. — Geppert, todgeb. i. d. Küchlers Wilhelm.

Standesamt II. Fleischer, Margarethe, i. d. Sattlers Otto, 5 M. — Kunkel, Herm., i. d. Nagelschmied Heinrich, 7 M. — v. Brumflow, Ida, geb. Zehrt, verw. Frau Kanstler, 46 J. — Schlacht, Ida, i. d. Cigarrenarbeiters Oscar, 9 M. — Wabnitz, Caroline, geb. v. Hamilton, Uebersetzerin, 83 J. — Keller, Rosina, geb. Winkler, Buchhalterin, 32 J. — Leimner, Anton, Siebmacher, 20 J.

Begrüßungs-Anzeiger.
* Helm-Theater. Die Wiederholung der Posse „Der Stabs-troupeter“, welche am Dienstag einen ausverkauften Garten brachte, ist heute wieder auf das Repertoire gesetzt worden. Wahrscheinlich geht morgen schon die neue Operette von Willöcker „Die Jungfrau von Belleville“ in Scene.

Bekanntmachung Nr. 1.
Bei der heute in Gegenwart eines Notars bewirkten Verloosung, der für das laufende Jahr zu tilgenden Stammactien der Nieder-sächsischen-Märkischen Eisenbahn sind die in der Anlage aufgeführten 1848 Stück gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Capitalbetrag zugleich mit den Zinsen für das 2. Halbjahr 1886 vom 15. December d. J. ab gegen Quittung und Rückgabe der Actien sowie der dazu gehörigen Zinscheine Reihe IX Nr. 7 und 8 nebst Anweisungen zur Reihe X bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hier selbst, Taubenstraße 29, zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungen-Hauptkassen und in Frankfurt a. Main bei der Kreiskasse. Zu diesem Zwecke können die Actien nebst Zinscheinen und Anweisungen einer dieser Kassen schon vom 15. November d. J. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 15. December d. J. ab bewirkt.

Vom 1. Januar 1887 ab hört die Verzinsung der gekündigten Documente auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelassen, auf der Anlage verzeichneten, noch rückständigen Documente wiederholt und mit dem Bemerkten aufgerufen, daß deren Verzinsung bereits mit dem 31. December des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Der Betrag der etwa fehlenden, unentgeltlich abzuliefernden Zinscheine wird von dem zu zahlenden Capitalbetrage zurückgehalten. Formulare zu den Quittungen werden von den oben bezeichneten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 1. Juli 1886.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Merker.

Einrahmungen
von Photographien, Kupferstichen, Oelgemälden etc. nach dem besten Geschmack; Kastenherstellung und Rahmenreinigung.
F. Karsch, fabrik. Breslau, Stadttheater.

* Lustiges und Unlustiges aus Papa Kronos Lieberlebel von Richard Schmidt-Cabanis. Verlag von Richard Eckstein (Carl Hammer) in Berlin.

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlaße, Damaste, Rippe und Taffete
Mark 2,20 Pf. per Meter bis Nr. 1225 Pf. versendet in einzelnen Stücken und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgeben. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [1144]

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Ernestine mit dem Kaufmann Herrn Jacob Jacobowitsch aus Fannygrube beehren sich ergebenst anzuzeigen. [1158]
Fannygrube, im Juli 1886.
Daniel Reichmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Reichmann,
Jacob Jacobowitsch.
Fannygrube. Fannygrube.

Eugen Friedländer,
Margarethe Friedländer,
geb. Deutschmann,
Vermählte. [1155]
Lobenberg, im Juli 1886.

Dr. med. Heinrich Wachsner,
Selma Wachsner,
geborene Rothmann,
Neuvermählte. [1150]
Groß-Strehlitz, im Juli 1886.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut [1788]
Julius Rosenberger und Frau,
geb. Sachs.
Breslau, 22. Juli 1886.

Durch den am gestrigen Tage erfolgten Tod
des Fleischermeisters
Herrn Friedrich Himler

hat unsere Innung ein langjähriges treues Mitglied verloren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken in unserer Mitte bewahren. [1793]
Breslau, den 22. Juli 1886.

Der Vorstand und die Mitglieder der Fleischer-Innung
Neue Bänke.

Am 20. d. Mts. starb in Salzbrunn unser langjähriger Vertreter [506]
Herr Karl Katzler
aus Breslau.

Während einer Reihe von 20 Jahren hat uns der Verbliebene in überaus pflichttreuer und gewissenhafter Weise vertreten und bedauern wir sein so frühes Hinscheiden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Oels, den 21. Juli 1886.

Societät der Grossen Mühle.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Gatten und Vaters,
des Gymnasiallehrers
Dr. Wilhelm Pohla,
sagt im Namen der Hinterbliebenen wärmsten Dank
Emilie Pohla, geb. Herbig.
Breslau, den 22. Juli 1886. [1794]

Helm-Theater. [1161]
Heute Freitag: Auf wiederh. Verlang.:
Neu! Neu!
Der Stabstrompeter.
Anfang des Concerts 7 Uhr.

Concert-Haus. [1796]
Freitag, den 23. Juli.
Gastspiel der Virtuosen mit
ihrer aus 8 Damen bestehenden
Wiener Capelle.
„Ein moderner Barbar.“
Hierauf: „Elevir.“
Anfang des Concerts 7½ Uhr,
der Vorstellung 8 Uhr.

Zeltgarten.
Heute: Großes
Militär-
Doppel-Concert
von der Capelle des
Königs-Grenadier-Regiments,
Kgl. Musik-Director
Herr Goldschmidt
aus Piesnitz, [1157]
und der Capelle des
2. Schief. Gren.-Regts. Nr. 11,
Capellmeister Herr Reindel.
Anfang 7 Uhr.
Entree im Garten u. Saal 30 Pf.

Schiesswerder.
Heute Freitag:
Gemengte Speise.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut [1165]
Siegfried Lomitz und Frau,
geb. Wolff.
Beuthen Oe., 22. Juli 1886.

Heute morgen verschied unsere
heißgeliebte Tochter, Schwester
und Nichte [1792]
Clara Landshut
im blühenden Alter von fast
20 Jahren.
Schmerz erfüllt zeigen dies
hiermit an.
Die
trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. Juli 1886.
Verdigung: Freitag, den 23.,
Nachm. 3 Uhr. Trauerhaus:
Blücherplatz, Riembergshof.

Verpätet.
Nach längerem Leiden verschied am
19. d. Mts. unsere gute Tante
Fräul. Wilhelmine Beck
in ihrem 79. Lebensjahre. [1166]
Sie ist uns im besten Sinne des
Wortes eine zweite Mutter gewesen,
und mit der innigsten Dankbarkeit
werden wir stets der aufopfernden
Liebe gedenken, mit welcher sie bis
an ihr Ende um uns besorgt war.
Landshut, den 22. Juli 1886.
Dr. S. Beck.
E. Wengel.

Telephon 87. [389]
M. Karfunkelstein & Co., Bier-Depôt,
Schmiedebrücke 50, Breslau, empfehlen aus der Brauerei E. Januscheck,
Schweidnitz, vorzügliches Lagerbier, **25 Flaschen 3 Mk.**; nach
auswärts in Versandkästen à 50 Flaschen Mark 6,00 (auch in Ge-
binden zu beziehen). In Flaschen wird diese Biersorte nicht an
Wiederverkäufer, sondern nur direct an Consumenten geliefert.

Berreist.
Dr. Markusy.
Gleiwitz.
Hôtel goldene Gans
empfehlen der Besitzer
[505] **C. G. Krüger.**

Wölfelsfall!
Hôtel zur guten Laune
hält sich bestens empfohlen. Sommer-
wohnungen, Pension.
[43] **Weiss.**

Stroh-Weise. [498]
Auch h. f. Def. ni. i. m. S. u.
M. R. mur. w. abgeht. w. m. d. an
d. richt. Person w. u. ein p. 3. ins
S. her. scht. indem i. f. Br. postl.
erb. l. nichts i. B. b. nachm. da. —

Seirathsgesuch.
Besitzer eines rentablen größeren
Geschäfts in Paris, zur Zeit auf
einige Tage in Breslau sich auf-
haltend, welchem es jedoch an Be-
kanntheit aus deutschen Damen
fehlt, sucht Annäherung an eine ge-
bildete christliche junge Dame be-
zwecks späterer Verehelichung. Nur
ernstgemeinte Offerten unter Chiffre
A. B. 100 postlag. Breslau. [1798]

1 Secundaner, (v. Elisabeth-
Gymnasium
wird bevorzugt), der täglich eine Stunde
Nachhilfe erteilen kann, wird gesucht.
Offert. mit Preisang. u. Chiffre S.
E. 53 in den Briefl. d. Bresl. Stg.

Schlechte Verdauung ist ein peini-
gender Zustand, dessen Beseitigung als
Segen empfunden wird. Nicht bekannt
genug ist es, daß man den, solchenfalls
fehlenden oder erkrankten Magen
durch denjenigen des Kalbes erfolgreich
erzeugt. Derartige Präparate sind:
Liebe's Pepsinwein und Verdauungs-
malzextract. Ersterer, anregend wir-
kend, ist bei plötzlich eintretend. Magen-
leiden, letzteres, reizlos, bei chronischem
Katarth u. zwar etwas beharrlich zu ge-
brauchen. Man verlange in d. Nieder-
lagen, den Apotheken, ausdrücklich
das Präparat von Apotheker Liebe in
Dresden, um des Erfolges gewiß zu sein.

Zoologischer Garten. [688]
Heute Freitag Concert. Anfang 4½ Uhr. Bei Regenwetter kann am
Beitritt des Saalbaues vorgefahren werden, ohne Erhöhung der Droschkentare.

Verband reisender Kaufleute „Deutschlands“. [1797]
Section Breslau.
Sonntags, den 24. c., Abends 8 Uhr, im Café restaurant:
Außerordentliche Hauptversammlung.

Geschäfts-Verlegung.
Prämiert Görlitz 1885.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir
unser Geschäftslocal nach
Schmiedebrücke 57,
nicht neben der Brauerei „zur Stadt Danzig“, verlegt haben. Wir bitten,
daß uns in so hohem Maße geschenkte Vertrauen auch dorthin folgen zu
lassen und werden stets bemüht bleiben, es in jeder Weise zu rechtfertigen.
Biedermann & Stolper,
Gummi- und Fabrik für doppelt schwefeligen Kalk.

Vom 1. Juli ab habe ich das
Hôtel zum Prinz-Regent in Tarnowitz
übernommen und empfehle dasselbe, nachdem es vollständig renovirt
und mit komfortablen Fremdenzimmern versehen worden ist, den
geehrten Herren Reisenden einer geneigten Beachtung.
Für vorzügl. Speisen und Getränke, sowie für prompte
Bedienung bei mäßigen Preisen werde stets Sorge tragen.
[1091] Hochachtung
S. Piorkowsky.

Leipzig, Kraft's Hôtel de Prusse,
gegründet 1717 — neu erbaut 1882. [208]
Am Kopplatz, mit schöner Aussicht auf die Promenaden, Museum,
Neues Theater. **Saals I. Rang**, 135 Zimmer in eleganter Einrich-
tung von 2 M. aufwärts. Tarif in jedem Zimmer. Ruhige Familien-
pension v. 5 M. aufw. Badecabinete, hydraul. Fahrstuhl, Telephon, Fest-
saal, feines Weinrestaurant. Günstige Lage für Geschäftsreisende. Louis Kraft.

Gas-Glühlicht!
Patent Dr. Auer von Welsbach.
Licenz für Deutschland Julius Pintsch, Berlin.
Apparate sind in Thätigkeit zu sehen und zu Fabrikpreisen
zu erhalten bei
Arnold & Egers,
Neuestraße 48, I.
[1801]

Der Verkauf von Schnittmaterialien
auf hiesiger Brettmühle findet, nach wie vor, an jedem Wochentage des
Vormittags, mit Ausnahme des Sonntags, statt. [1146]
Durch die neuerbaute Chaussee von der Bahnhofstraße ist der Verkehr
mit dem Bahnhofe wesentlich erleichtert.
Niederhof, den 21. Juli 1886.
Die Fürstliche Brettmühlen-Verwaltung.

21 Universitätsprofessoren und viele Hundert praktische
Aerzte haben die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich
à Schachtel M. 1 in den Apotheken) geprüft und dieselben als ein an-
genehmes, sicheres und unschädliches Mittel Heilmittel bezeichnet.
Dies sollte Allen genügen, welche noch Zweifel über dieses ausge-
zeichnete Haus- und Heilmittel hatten, nur gebe man acht, das echte
Präparat mit dem Namenszug R. Brandt's zu erhalten. [496]

Gemälde-Salon Bruno Richter, Breslau, Schlossstraße.

Heil- und Pflege-Anstalt
für Nerven- und Gemüths Kranke
in reizender und gesunder Gegend. Gute Einrichtungen, billige
Preise. — Prospekte gratis und frei. [1153]
Schmiedeberg i. N. **Dr. Kiersch.**
Dr. Nimsch.

Tägliche, schnellste und billigste Verbindung
nach Nordseebad Helgoland via
Unter-Elbe'sche Eisenbahn.

Der große, mit allem Comfort ausgestattete Salon-Post-Dampfer
„Cuxhaven“ fährt nach Helgoland
täglich hin und zurück.
Rundreise- und Saisonbillets nach Helgoland
(45 Tage gültig, mit 25—30 % Preisermäßigung) sind auf allen größeren
Stationen zu haben.
Günstigster Anschluß an die Schnellzüge in Harburg und Hamburg.
Abfahrt: Hamburg 7⁴⁵ Mrgs., Harburg 8¹⁵ Mrgs., Ankunft in Helgoland
gegen 1³⁰ Mittags.
Restaurantswagen in den Schnellzügen, welche unmittelbar an's
Schiff fahren.
Direction der Unter-Elbe'schen Eisenbahn.

Saxlehner's Bitterwasser
„Hunyadi János“
Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.
„Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet,
und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.“

Liebig's Gutachten:
Der Gehalt des Hunyadi
János-Wassers an Bitter-
salz und Glaubersalz über-
trifft den aller anderen be-
kannten Bitterquellen, und
ist es nicht zu bezweifeln,
daß dessen Wirksamkeit
damit im Verhältnisse steht.“
Moleschott's Gutachten
„Seit ungefähr 10 Jahren
verordne ich das Hunyadi
János-Wasser, wenn ein
Abführmittel von prompter,
unverletzlicher, gemessener
Wirkung erforderlich ist.“
Rom, 18. Mai 1884.
Eigenthümer:
Andreas Saxlehner
in Sulzger.
Man wolle ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“ in den Depôts verlangen.

Nur
50 Pf.
vierteljährlich.
Schlesischer
Landwirtschaftlicher Anzeiger.
Zugleich Organ für Forstwesen u. Gartenbau.

Diese neue Zeitschrift für die Interessen der Land-, Forst- und
Gartenwirtschaft erscheint zur Zeit an zwei Sonntagen jeden Monats
und bringt neben gediegenen Fach-Artikeln ein für den Leser
freisorgfältig gewähltes Feuilleton, einen Abschnitt für die
Hausfrau, Berichte aus den Vereinen, Marktberichte u. c. c. Dabei
gewährt das Abonnement bei Aufgabe von Anzeigen, welche un-
gemein wirksam sind, Vorteile, welche den niedrigen Abonnementspreis
von 50 Pf. vierteljährlich bei einem Auftrage von 5 Zeilen auf-
wiegen. Besonders aufmerkzaam machen wir auf die
„Stellen-Liste“, durch welche Angebote und Gesuche der
Abonnenten gänzlich kostenlos verbreitet werden. Man
abonniert auf den „Schlesischen Landwirtschaftlichen Anzeiger“ bei
jeder Postanstalt (Postpreisliste Nr. 4740). Probennummern ver-
sendet die Expedition: Breslau, Herrenstr. 20, gratis u. franco. [399]

Martin Blaschke, Carlsstrasse 36.
Credit-Erkundigungs-Bureau.
Specielle Auskunft (nicht Vermittlung)
in Heirathsangelegenheiten. [4938]

Königliche Eisenbahn-Direction Breslau.
Sonntags-Extrazüge nach Eibyllenort.
Wegen zu geringer Betheiligung werden die Sonntags-Extrazüge
von Breslau nach Eibyllenort nicht mehr gefahren.
Breslau, den 21. Juli 1886. [501]
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Breslau-Tarnowitz.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Oppeln.
Bau der Reifebrücken bei Oppeln.
Die Herstellung a. der Spundwände (900 qm), b. der Maurerarbeiten
(2500 cbm Mauerwerk) soll öffentlich vergeben werden. Bedingungs-
formen von Unterzeichneten gegen Erstattung von je 1,50 M. bezogen
werden und müssen portofrei, veriegelt und mit entsprechender Aufschrift
versehen bis Dienstag, den 3. August 1886, zu a. Vm. 10 Uhr, zu b.
Vm. 12 Uhr, zu welchen Zeitpunkten ihre Eröffnung erfolgt, zurückgereicht
sein. Zuschlagsfrist 4 Wochen. [1148]
Oppeln, den 21. Juli 1886. Der Abtheilungs-Vorsteher.

Mücken-Zinol und Kerzen,
das sicherste Mittel gegen Mücken.
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschmidt,
Ohlauerstraße 24/25. [905]

Frisch gezimmerte Kiefern Balken
in Stärken von 7"/9"—13"/15" in vollständig und fein-
Frisch gezimmerte Kiefern Sparren jähriger Waare.
in Stärken von 4"/5"—7"/8"
Frisch gezimmerte Fichten- und Tannenbalken von 36' Länge
aufwärts,
desgleichen:
Fichten- und Tannen-Dielwaare und Bohlen, sowie auch einen
Posten kiefernes Tischlermaterial I. und II. Klasse
habe prompt und billigst abzugeben. [502]
Adolf Loewenthal,
Holzgeschäft en gros, Rattowitz Oe.

Verzeichniß

der in der **39^{ten}** Verloosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der unterzeichneten Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 1. Juli 1886 zur baaren Einlösung am 15. Dezember 1886 gekündigten 1848 Stück **Stammaktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** zu 100 Rthlr.

Abzuliefern mit Zinscheinen Reihe IX Nr. 7 und 8 nebst Anweisungen zur Abhebung der Reihe X.

Nummern der Stammaktien von bis incl.	Nummern der Stammaktien von bis incl.	Nummern der Stammaktien von bis incl.	Nummern der Stammaktien von bis incl.	Nummern der Stammaktien von bis incl.	Nummern der Stammaktien von bis incl.	Nummern der Stammaktien von bis incl.
646—652	8338	22714—22718	38908—38911	53546—53548	66103	74356
654	8340	23899—23918	38913—38946	53550—53553	66104	74358
656—673	8342—8377	23920	45447—45450	53555	67240—67248	74359
675—688	9785—9787	23922—23940	45453—45464	53556	67250—67280	74361—74363
1617	9789—9804	25582—25591	45466	53558—53578	68368—68406	79087—79103
1619—1657	9806—9825	25594—25610	45467	55169—55179	68408	79105
4314—4318	9827	25612—25624	45469—45477	55181—55209	68975—68983	79106
4320—4325	10959	26741—26750	45479	60321—60331	68985—68990	79108
4327—4333	10961—10966	26752—26762	45481—45488	60333—60356	68992	79110—79129
4335—4348	10968—10984	26764	45490—45492	60358	68995—69014	79824—79832
4350—4357	10986—11001	26765	45495	60359	69016—69019	79834—79843
5096—5100	15741	26767—26779	46252—46258	60362—60364	69318—69331	79845—79858
5102—5105	15743—15747	26781—26784	46260—46279	60883—60891	69333—69345	79860—79865
5107—5117	15749—15754	29407—29413	46281—46293	60893—60898	69347—69360	79867
5119—5132	15756—15765	29416	48167—48172	60900—60902	69362—69369	80698—80712
5134—5137	15767—15781	29417	48174	60904—60920	69371—69390	80715
5139	15783—15785	29420—29435	48175	60922—60926	69392—69402	80716
5140	19183—19191	29437—29440	48177	61925—61950	70718—70720	80718
5930—5947	19193—19207	29442—29451	48179—48182	61953	70722	80720
5949—5951	19209—19211	29453	48184	61954	70724—70728	80724—80728
5953	19213—19225	29587—29597	48186—48188	61956—61960	70730	80730—80739
5955—5957	21172—21176	29599	48190—48207	61962—61968	70732—70746	80741
5959—5971	21178	29600	48209—48213	63222—63226	70748—70762	80742
5973	21179	29602—29622	48565	63228	72599—72620	80744—80747
5974	21181—21184	29624—29629	48567—48579	63229	72622—72637	81385—81393
7108—7113	21186—21202	33971—33997	48581—48590	63231—63234	72640	81395—81409
7115—7123	21204	33999—34001	48592—48594	63236	72641	81411—81418
7125—7129	21206—21216	34003—34011	48596—48598	63237	74317—74319	81420—81427
7131—7146	22157—22172	34013	48600	63240—63266	74321—74335	81801—81810
7148—7151	22174—22197	35712—35714	48602	66062—66074	74337	84482—84521
8335	22677—22691	35716—35718	48604—48610	66076—66089	74340—74354	100120
8336	22693—22712	35720—35753	53535—53544	66091—66101		

Summa 1848 Stück über 184 800 Rthlr. = 554 400 Mark.

Verzeichniß

Verzeichniß

der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Stammaktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Vierunddreißigste Verloosung.

Zahlbar am 15. Dezember 1881. Abzuliefern mit Zinscheinen Reihe VIII Nr. 5/8 und Anweisung.

Nr 46140.

Fünfunddreißigste Verloosung.

Zahlbar am 15. Dezember 1882. Abzuliefern mit Zinscheinen Reihe VIII Nr. 7/8 und Anweisungen.

Nr 29403. 869.

Siebenunddreißigste Verloosung.

Zahlbar am 15. Dezember 1884. Abzuliefern mit Zinscheinen Reihe IX Nr. 3/8 und Anweisungen.

Nr 477. 86. 506. 852. 53. 56. 60. 62. 63. 82. 908. 6093. 95. 7620. 31. 8618 bis 27. 934. 35. 53. 12399. 406.
10. 11. 17544. 616. 18097. 100. 12. 18. 20. 341. 85. 21097. 23073. 75. 90. 28142. 33103. 37262 bis 64.
87. 38351. 76. 42958 bis 60. 45513. 47535. 39. 40. 51. 52. 56. 49439. 48. 68. 517. 50712. 16. 20. 52593.
53711. 16. 39. 68160. 70158. 79352. 54. 83156. 58. 59. 84241.

Achtunddreißigste Verloosung.

Zahlbar am 15. Dezember 1885. Abzuliefern mit Zinscheinen Reihe IX Nr. 5/8 und Anweisungen.

Nr 1837. 38. 51 bis 55. 65. 67. 87. 1901. 4. 8. 9253. 56. 11177. 87. 90. 12571. 85. 90. 95. 688. 91. 92. 94. 98. 700
bis 702. 14410. 14. 19. 17967. 84. 18608. 25. 26. 28. 20352 bis 55. 65. 69. 74. 965. 72. 85. 88. 93. 21054 bis
57. 73. 25060. 74. 541. 70. 77. 79. 26703. 12. 40. 34701. 9. 10. 37373. 40713. 15. 22. 26. 29. 41279.
80. 629. 42378. 79. 81. 46653. 60. 69. 71. 78. 91. 47862. 97. 900. 49887. 50094. 96. 113. 21. 53201. 17.
23. 30. 59159. 97. 62257. 63. 545. 48. 63135. 39. 47. 52. 59. 66331. 39. 41. 43. 56. 774. 98. 804. 69593. 602.
34. 47. 53. 71286. 89. 316. 31. 903. 7. 72265 bis 68. 72. 75. 76. 80. 90. 73628. 37. 46. 47. 59 bis 62. 76647. 49.
56. 64. 79543. 56. 57. 81697. 98. 701. 857. 94. 85277.

Berlin, den 1. Juli 1886.

Königliche Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Verleher.

Summe 1 218 800 000 = 252 400 000

Verzeichniß

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.